

Wolfsstimme

zugleich Volksstimme für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Pommern-Schlesien je mm 0,12 Złoty für die achteckige Zeile, außerhalb 0,15 Złp. Anzeigen unter Text 0,60 Złp. von außerhalb 0,80 Złp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 30. 6. ca. 1,65 Zł, durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29).

Postfachkonto W. R. D., Filiale Kattowitz, 300174.

Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Besprechungen über die Reparationsfrage

Noch kein Abschluß der Lausanner Konferenz in Sicht — Frankreich verlangt 7 Milliarden Goldmark Abschlußzahlung — Macdonalds Aufzeichnungen zur Tributfrage

Lausanne. Die privaten Besprechungen werden heute auf der Reparationskonferenz weiter fortgesetzt, ohne daß bisher noch ein Anfang sachlich klärender Beratungen oder ein Abschluß der Konferenz zu sehen ist. Reichsminister von Papen empfing heute Vormittag den belgischen Außenminister Hymans und den belgischen Finanzfachverständigen Franqui. Von belgischer Seite wird versucht, zwischen der deutschen und französischen Regierung unter Anmahlung von Sonderwünschen eine vermittelnde Tätigkeit auszuüben. Herriot beabsichtigt, am Freitagabend für zwei Tage nach Paris zurückzukehren.

Die französischen Vorschläge bewegen sich nach allen Mitteilungen jetzt in der Linie, daß der vollständige Zahlungsausgleich für Deutschland drei Jahre dauern und sodann die Abschlußzahlung Deutschland durch einen internationalen Sachverständigenausschuß festgesetzt werden soll. Von französischer Seite wird hierfür immer noch ein Betrag von 7 Milliarden Goldmark genannt.

Die englische Regierung hat ihrerseits ihren Standpunkt in einer Denkschrift festgelegt, die Herriot übergeben worden ist. In dieser Denkschrift soll die englische Regierung an der grundsätzlichen Forderung der vollständigen Reparationsstreitung festhalten, jedoch erklären, daß falls eine Einigung hierüber nicht zustande kommt, die Abschlußzahlung Deutschlands so gering gehalten sein müsse, daß hierdurch in keiner Weise eine Schädigung der deutschen Wirtschaft oder Versperrung deutscher Wiederaufbaumöglichkeiten eintrete.

Es braucht heute nicht mehr betont zu werden, daß die deutsche Regierung nach wie vor alle derartigen Kompromißvorschlüsse ablehnt.

Macdonald zur Tributfrage

Lausanne. Der Inhalt der schriftlichen Aufzeichnungen über die Tributfrage, die Macdonald Herriot überreicht hat, wird jetzt in den Einzelheiten bekannt. Nach englischen Mitteilungen verlangt Macdonald darin grundsätzlich eine sofortige und endgültige Lösung der Tributfrage auf der Konferenz, stellt jedoch eine Reihe von Erwägungen an:

1. Eine eventuelle Abschlußzahlung Deutschlands dürfe in keiner Weise die wirtschaftlichen und anderen Beziehungen zwischen den Völkern stören.
2. Der Wiederaufbau Deutschland dürfe durch eine Abschlußzahlung nicht behindert werden.
2. Aus einer Wiederaufnahme deutscher Tributzahlungen dürfe in keinem Falle auf weitere politische Zahlungserpflichungen geschlossen werden.

Sollte im Falle eines Mißlingens einer Einigung auf der gegenwärtigen Konferenz die Möglichkeit einer Abschlußzahlung Deutschlands erwogen werden, so muß vorher eine neue Prüfung erfolgen, inwieweit eine aktive deutsche Handelsbilanz tatsächlich vorhanden ist und ob das Haushaltsgleichgewicht Deutschlands hierdurch nicht gestört wird.

Frankreichs Nein!

Bis zu der Lausanner Konferenz war in Europa die Hoffnung groß, daß die neue Regierung Herriot einen anderen Kurs gegenüber den Weltproblemen einnehmen wird. Nun müssen alle die Wahrnehmung machen, daß sie sich in der Beurteilung französischer Verhältnisse gründlich getäuscht haben. Herriot setzt die Außenpolitik Tardieus fort und auch jede andere Regierung wird sich den Ereignissen gegenüber unnachgiebig zeigen, so lange Frankreich selbst keine Zugeständnisse von Amerika erlangt hat. Darauf sind auch die Mißstimmungen zurückzuführen, die jetzt die Lausanner Konferenz so ziemlich ins Stocken gebracht haben. Frankreich, die größte Militärmacht Europas, zudem durch Bündnisverträge mit der Tschechoslowakei, Polen und Jugoslawien gesichert, läßt nur einen Ruf laut werden: Sicherheit und nochmals Sicherheit, politische Vorherrschaft, so lange nicht eine Verständigung mit Deutschland erzielt ist. Diese Verständigung liegt noch in weiter Ferne und wird nicht mit den Trägern des heutigen Kurzes in Berlin geschlossen werden, darüber dürfen auch alle schönen Unterhaltungen zwischen Herriot und von Papen nicht hinwegtäuschen. Und bevor nicht in Deutschland wieder ein demokratischer Wind weht, wird man in Frankreich nicht vorher Verständigung erwarten, sondern sich dauernd bedroht fühlen und rüsten.

Das französische Volk der Rentner und Sparrer sieht mit Sorgen auf die Entwicklung, die jetzt infolge der Verschärfung der Wirtschaftskrise auch in Frankreich Platz greift. Wenn auch die Ausländer nicht in die Arbeitslosenlisten einbezogen werden, ist sie bereits auf über 1½ Millionen gestiegen, wozu noch etwa 800 bis 900 000 Kurzarbeiter hinzutreten. Einige 100 000 Ausländer sind bereits nach ihrer Heimat abgeschoben, weitere 1½ Millionen erwarten die Arbeitslosigkeit und ihre Entfernung, wenn der französische Arbeiter darunter nicht selbst leiden soll. Mittlerweile sind die Lebenshaltungskosten gestiegen, der Lebensstandard aber selbst gefallen, ein Elend macht sich bemerkbar, welches selbst während der Kriegszeit unbekannt war, und doch behauptet man, daß Frankreich den Krieg gewonnen habe und Deutschland alles bezahlen wird. Die Sieger sind nicht nur um die Beute betrogen, sondern müssen mit die Zechen bezahlen. Man will und wird in Frankreich nie einsehen, was auf Deutschlands Kosten wieder aufgebaut worden ist und welche Reichtümer investiert wurden, man sieht nur die gegenwärtige Lage und jubelt allen denen zu, die ihm noch die Hoffnung offen lassen, daß Deutschland alles bezahlen muß.

Just in diesem Augenblick ertönt aber allseitig die Forderung, daß Frankreich auf seine Kriegsgewinne, das heißt die Reparationen, verzichten soll und obendrein seine eigenen Kosten die Sicherheit gefährden, indem es zugunsten des deutschen Erbfeindes abrüstet, also seinen Militäretat herabsetzt. Das ist, selbst für eine Linkregierung zu viel, und deshalb das hartnäckige Nein bei allen Fragen, die finanzielle Zugeständnisse erfordern. Was die Poincaré und Tardieu dem französischen Volk versprochen haben, das kann trotz des Wahlprogramms der Sozialisten, die auf diese Gefahren hinwiesen, ein Herriot von heute auf morgen nicht beiseiten, deshalb auch seine Stellungnahme in Lausanne und Genf, weil ein Zugeständnis in diesem Augenblick nicht anders wie als Verrat an französischen Interessen angesehen werden könnte. Dieser Gefahr wird sich das neue Kabinett nicht aussetzen, um so weniger, als bisherige Zugeständnisse, wie die Rheinlandräumung, Frankreich von deutscher Seite nur nationalistiche Ueberraschungen und Beunruhigungen eintrugen. Würde heute Frankreich seine Kriegsschulden gestrichen erhalten, könnte es auch auf die 380 Millionen Mark Reparationen verzichten, so wird man lieber unverrichteter Sache aus Genf heimkehren und Lausanne eine Teillösung lassen, bevor man den französischen Sparrer in dem Glauben läßt, daß er die Kosten Deutschlands bezahlen soll.

Aus dieser Zwangslage ist das französische Nein zu verstehen. Hinzukommt, daß die notleidenden Massen Hilfe fordern, wie Sozialpolitik und Arbeiterschutz, Arbeitslosenfürsorge, die geschaffen werden müssen, wenn man einer revolutionären Gärung aus dem Wege gehen will. Diese Maßnahmen aber erfordern neue Opfer, und man wird begreifen, daß sich innerhalb der Rentner und Sparrer eine Panikstimmung geltend macht, auf die die Herriot und seine Kabinettsmitglieder Rücksicht zu nehmen haben. Die inneren Schwierigkeiten sind es also, die Frankreich zwingen, eine abweh-

Das Echo des Hoover-Vorschlages

Französische Pressestimmen — Abrüstungsvorschlag eine amerikanische Wahlumgebung? — Englische Kabinettsitzung über den Hoovervorschlag — Die Aufnahme in New York

Paris. „Matin“ macht über die Vorgeschichte des Hoovervorschlags interessante Mitteilungen. Der Lausanner Sonderberichterstatter des Blattes erklärt, daß Herriot schon bei seiner Unterredung mit Gibson von dem Vorschlag unterrichtet worden sei. Gibson habe ihn gefragt, ob er etwas dagegen einzuwenden habe. Hierauf habe Herriot geantwortet: „Wie können Sie annehmen, daß ich nichts dagegen einzuwenden habe? Gerade in dem Augenblick, wo wir alle Anstrengungen machen, die Genfer Verhandlungen wieder in Fluß zu bringen, schreiben Sie ein und Ihr Dazwischentreten dürfte die Einigung eher erschweren, als erleichtern.“ Der französische Ministerpräsident habe aber dennoch strengstes Stillschweigen versprochen und niemand in seiner Umgebung habe bis zum Mittwoch vormittag irgendetwas von der Absicht Hoovers erfahren. Der „Matin“ selbst nimmt nur ganz kurz zu dem Vorschlag Stellung und betont, daß man dem amerikanischen Staatspräsidenten vielleicht noch den Irrtum verzeihen könne, sich in der Adresse geirrt zu haben, Es sei eine Antwort an die Nationen, die unermüdet darauf beständen, daß sie ihre Rüstungen nur zu Verteidigungs- und nicht für Angriffszwecke aufstürzten.

Die Ausnahme in Amerika

New York. Die Morgenblätter begrüßen einstimmig Hoovers Abrüstungsvorschläge, weil sie die Grundlage für positive Ergebnisse bilden. Da sie elastisch gedacht seien und nicht durch technische Einzelheiten beschwert seien, könnten sie leicht eine Abänderung erfahren. Hoover habe, so sagt „Herald Tribune“, ein großes Wagnis unternommen. Wenn die Abrüstungskonferenz nunmehr erfolglos bleibe, sei geringe Hoffnung für eine Regelung der Kriegsschulden, der Reparationen und der anderen internationalen Probleme vorhanden. Die „Times“ erwartet eine Festigung des Kelloggpaktes auf der Grundlage des Hoover-Vorschlages, da Japan bewiesen habe, daß der Kelloggpaakt keine Handhabe für Sanktionen gebe. Es werde bestimmt von Frankreich die Frage aufgeworfen, ob Amerika bereit sei, einen Schutzpakt einzugehen. So lange Amerika nicht bereit sei, einen Sicherheitsvertrag abzuschließen, sei es schwer, andere Nationen zu veranlassen, abzurüsten und alles aufs Spiel zu setzen. — Präsident Hoover und Staatssekretär Stimson verfolgen die Vorgänge in Genf mit größtem Interesse. Gibson hat das Staatsdepartement dahin-

gehend unterrichtet, die Hoffnung sei sehr gering, daß Frankreich, England und Japan den Vorschlag Hoovers annehmen. Obwohl Hoover und das Staatsdepartement es ablehnen, sich zu dem französischen Sicherheitsvorschlag zu äußern, steht fest, daß die amerikanische Regierung ihren seit Jahren eingenommenen Standpunkt nicht ändert. Während der Hoover-Vorschlag am Mittwoch als Ultimatum bezeichnet wurde, wird er heute lediglich als Anregung hingestellt.

England wird offiziell zum Vorschlag Stellung nehmen

London. Für Freitag ist eine Sonderitzung des englischen Kabinetts einberufen worden, um den Abrüstungsvorschlag Hoovers zu erörtern. Die Kabinettsitzung steht im Zusammenhang mit der Abreise des englischen Außenministers Sir John Simon von Lausanne nach London, der sich, wie verlautet, vor einer Formulierung der englischen Stellungnahme zu dem Hooverprogramm ausführlich mit seinen Ministerkollegen über diese aussprechen will.

Nach der „Mornigpost“ wird die Hoover-Erklärung vom englischen Kabinett als von äußerster Wichtigkeit betrachtet. Sie werde möglicherweise zu einer leichten Abänderung in der englischen Abrüstungspolitik, besonders in der Frage der Seeleistungen führen. Es sei das große Ziel der englischen Regierung, mit Washington vollkommene Uebereinstimmung in der Seeabrüstung zu erlangen, besonders auch im Hinblick auf die Möglichkeit eines Beitritts Frankreichs u. Italiens zu einem bestehenden Flottenabkommen.

Stimson dankt Italien für die Annahme des Hoover-Vorschlages

Rom. Staatssekretär Stimson hat der italienischen amtlichen Agenzia Stefani folgende Erklärung abgegeben: „Die Vereinigten Staaten sind sehr erfreut über die herzliche Annahme des Vorschlages des Präsidenten durch die italienische Regierung. Die sofortige und bereitede Antwort des Ministers Grandi wird einen großen Einfluß auf die öffentliche Meinung der Welt haben.“

rende Politik, gegenüber allen Problemlösungen einzu-nehmen. Freilich ist es nur eine Verkennung der Gesamt-lage, die Frankreichs Schwierigkeiten nur größer werden läßt. Der französische Rentner und Sparer sieht sich ge-fährdet, der Nationalismus in Deutschland läßt das Wahn-gelent des Renanchekrieges ausleuchten, und da vermag keine Regierung, Entgegenkommen zu zeigen oder gar finanzielle Opfer zu bringen. Wie man das Geipenst wachsender Panik-stimmung bannen wird, ist noch völlig unklar, aber ein Nach-geben, gegenüber seinen Kontrahenten gibt es nicht, und darunter leidet nicht nur Frankreich selbst, sondern ganz Europa, aber Frankreich bleibt zunächst bei seinem „Nein“.

Kriegsrecht in Chile

Generalkrieg ausgerufen.

Buenos Aires. Chile wird, wie die Prensa meldet, durch Revolution und Gegenrevolution in ein vollständiges Chaos gestürzt. In den beiden größten Städten des Landes, San-tiago und Valparaiso, versuchte eine kommunistische Volks-menge, die militärischen Arsenale anzugreifen. Gendarmerie und Truppenteile hatten größte Mühe, den An-griff zurückzuschlagen. Sie gaben mehrere Salven auf die Volksmenge ab, wobei ein Duzend Menschen getötet wurden. Die gegenrevolutionäre Regierung hat den Kom-munismus als außerhalb des Gesetzes stehend er-klärt und seine Unterdrückung mit den schärfsten Mitteln ange-ordnet. Zu diesem Zweck ist das Kriegsrecht und der verhängte Belagerungszustand über das ganze Land verhängt worden, d. h. in den Landesteilen, wo die gegenrevolutionäre Regierung die Autorität besitzt. Als Antwort darauf haben zahlreich e Gewerkschaften den Generalkrieg ausgerufen, der aber noch nicht allgemein durchgeführt wird. Es ist voll-kommen unübersichtlich, welche der zahlreichen sich behauptenden Politiker und politischen Richtungen im Augenblick die Ober-hand haben, da täglich neue Politiker in das allgemeine Durch-einander eingreifen. In Callao sind zwei englische Kreuzer eingetroffen, die dort weitere Anweisungen, nach chilenischen Häfen auszulassen, erwarten.

Sozialdemokratischer Mißbilligungs-Antrag gegen Landtagspräsidenten Kerl vom Landtag abgelehnt

Berlin. Der Preussische Landtag lehnte am Donnerstag den sozialdemokratischen Mißbilligungsantrag, der mit dem Empfang der ausländischen Presse durch Präsident Kerl begründet war, gegen die Stimmen der Antragsteller ab. Bei dem Presseempfang, zu dem in erster Linie auch die inländische Presse geladen war, handelte es sich um die Bekanntgabe des Schreibens, das der Landtagspräsident Kerl an den ge-schäftsführenden preussischen Ministerpräsidenten Hirthofer in der Frage der vom Reichskanzler gewünschten früheren Einbe-rufung des Landtags gerichtet hatte.

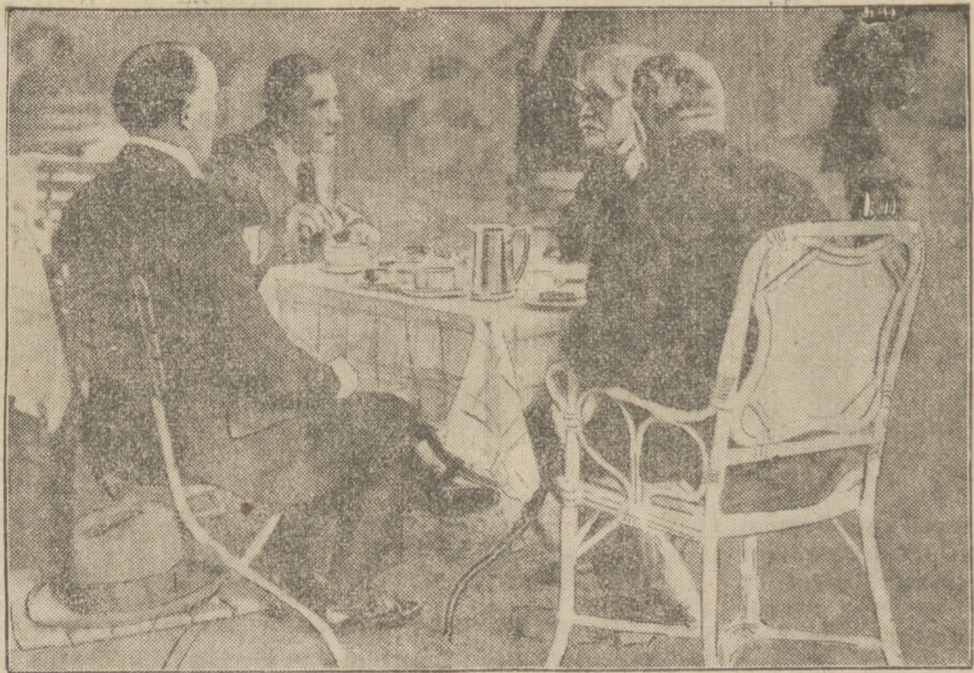
Schwere politische Zusammenstöße in Berlin

Berlin. Zu schweren politischen Zusammenstößen zwischen Angehörigen der K. P. D. und der NSDAP kam es am späten Abend am Fischersteig im Zentrum Berlins. Es wurden ins-gesamt etwa 20 Schüsse abgegeben, durch die nach den bisher-igen Feststellungen vier Personen verletzt wurden, darunter ein 14-jähriger Jungkommunist schwer und ein 22-jähriger Arbeiter lebensgefährlich. Sämtliche Verletzte wurden von der Feuer-wehr ins Krankenhaus überführt. Die Schuldfrage ist noch un-gelöst; insgesamt wurden von der Polizei 41 an dem Zusam-menstoß beteiligte Personen zwangsgestellt.

In den Anruhevierteln Moabit und Neukölln ist in den späten Abendstunden Ruhe eingetreten. Während es in Moa-bit einem Wasserwagen gelang, neuerliche Zusammenrottungen zu verhindern, konnte die Polizei in Neukölln ebenfalls mit dem Gummiknüppel die Straße räumen. Der Streifenendienst wird auch über Nacht beibehalten.

Die Suche nach der Bertram-Expedition erfolglos

London. Die Suche nach dem an der Nordwestküste Aus-traliens verschollenen deutschen Flieger Bertram und seinem Be-gleiter ist trotz großer Anstrengungen erfolglos verlaufen. Die Suchexpedition ist wieder nach Wyndham zurückgekehrt. Nach dem aufgefundenen Logbuch ist Bertram am 15. Mai um 1/8 Uhr zum letzten Mal gelandet. Die beiden deutschen Flie-ger haben sich dann noch neun Tage bei ihrem Flugzeug aufgehalten.



Hohe Politik bei einer Tasse Tee

Der englische Handelsminister Runciman, Reichskanzler v. Pa-pen, Premierminister Macdonald und Reichsaußenminister v. Neurath bei einer Besprechung in Lausanne.

Deutsche Kriegsschiffe in Danzig

Begrüßung durch den Senatspräsidenten — Kommissar des Völkerbundes nahm an der Begrüßung teil

Die drei deutschen Kriegsschiffe waren programmäßig auf der Reede des Danziger Hafens vor Anker gegangen. Trotz des schlechten Wetters waren mehrere Dampfer mit einigen hun-dert Personen, Mitgliedern von Flottenvereinen, Studenten usw. an Bord zum Empfang hinausgefahren. Sie konnten jedoch wegen der schweren See nicht nahe an die deutschen Schiffe herankommen. Die Fahrgäste mußten sich damit begnügen, den Deutschen ihre Willkommensgrüße zuzuwinken.

Präsident des Senats, Dr. Zehm, erschien zur Begrüßung der Kriegsschiffe in Begleitung des Völkerbunds-Kommissars und hat in einer Ansprache an die Offiziere seinen aufrichtigen Dank für den Besuch der deutschen Schiffe und der großen allge-meinen Freude Ausdruck, die der Besuch in den Herzen der Danziger Bevölkerung erweckt.

Warschau zum deutschen Flottenbesuch in Danzig

Polnischer Generalkommissar in Danzig — Pappee in Warschau — Stellungnahme des Völkerbunds-Kommissars Gravina zum deutschen Flottenbesuch — Kaltes Blut

Warschau. Heute früh ist der polnische Generalvertreter in Danzig, Herr Pappee, in Warschau eingetroffen, der so-jolt nach Antritt der deutschen Kriegsschiffe, demonstratio-nal Danzig verlassen hat.

In Warschau ist man besonders über die Stellungnahme des Völkerbunds-Kommissars, Grafen Gravina, zum deutschen Flottenbesuch, mißgestimmt, der sich zu dem Besuch wohl-wollend verhält. In Warschau besteht die Absicht, sich mit einer Beschwerde an den Völkerbund, über die Stellung-nahme des hohen Kommissars zu wenden, weil er nicht unpar-teiisch ist. Der „Antje Warszawski“ ist der Ansicht, daß man zu dem Flottenbesuch kaltes Blut bewahren soll. In den nicht offiziellen Warschauer Kreisen, ist man der Ansicht, daß sich Polen von der Flottendemonstration in Danzig hätte nicht zurückziehen sollen, und nach dem der Regierung nicht gelungen ist, den Flottenbesuch zu verhindern, so hätte man den Besuch ignorieren sollen. Die demonstrative Abreise des polnischen Vertreters aus Danzig kann den Anschein erwecken, daß Polen kaltes Blut verloren hat.

120 Millionen Franken zu heben, hat seine Arbeiten am Mit-woch endlich von Erfolg gekrönt gesehen. Bei ruhiger See gelang es den Tauchern, bis zu den Goldbarren vorzudringen und mit Hilfe eines eigens dazu gebauten Krans 26 Goldbarren, im Werte von 20 Millionen Franken, zu heben. Der italieni-schen Gesellschaft gehören 52 1/2 v. F. des Wertes der gesunkenen Schätze, während der Rest der englischen Versicherungsgesellschaft zufließt, nachdem der französische Staat seinen Obulus erhal-ten hat.

Riesiges Springflutunglück an der mexikanischen Küste

Newyork. Wie aus Guadalupe (Mexiko) gemeldet wird, wurde der Badeort Guaytlan im Staate Colima von einer ries-igen Springflut heimgesucht. Die Villen am Strande, ein neues Hotel und der neue Bahnhof wurden über schwemmt und vollständig zerstört. Die Springflut trat unerblicklich um die Mittagszeit auf, als gerade viele Kinder am Badestrande spielten. In Guaytlan befanden sich etwa 500 Badegäste. Man befürchtet, daß der größte Teil von ihnen ertrunken ist. Bisher wurden 50 Leichen geborgen. Der Springflut gingen zwei Erdbeben voraus. Der größte Teil des Badeorts Guaytlan wurde zerstört.

Hebung des Goldschazes der „Egyppte“

Die ersten Goldbarren gehoben. Paris. Das italienische Hebeschiff „Artiglio“, das seit über einem Jahr bemüht ist, den mit dem englischen Dampfer „Egyppte“ im Jahre 1921 gesunkenen Goldschatz im Werte von

Saffers rollt von den Sitzen der Abgeordneten, von den Tri-bünen über den reglos sitzenden Mann hin, ihn zu vernichten.

Langsam hebt Brandt den Kopf hoch. Seine Augen glühen in dunkler Wut. Er stemmt die Fäuste gegen die Pultkante, starrt mit heißen Augen zur Rednertribüne hin. „Knee ist wie eine Tigerfalle aufgesprungen.“ „Baron, das Wort müssen Sie teuer bezahlen!“ ruft sie gellend in den Saal.

„Verräter!“ eht es zurüd. Germaine hebt plötzlich beide Hände hoch, als müßte sie sich schützend vor den Beschimpften stellen: „Verleumdung! Nie-drige Verleumdung!“ Ihre Worte gehen im Sturm unter. Die Glocke des Präsidenten läutet unaufföhrlich.

Saint Brice hat plötzlich eine Gesichtsfarbe wie graues Wachs. Hat er nicht eben einen schweren taktischen Fehler be-gangen! Er hat den Feind, den er so gern zum Freund ge-wonne, vor aller Welt angeprangert, wenn er auch seinen Namen nicht aussprach! Das beschimpfende Wort vom Ver-räter, das Saint Brice — gewollt oder nicht — dem Haus gleichsam suggerierte, mußte den Bruch zu heißer Feindschaft erweitern! Entschlossen wirft der geschmeidige Taktiker die Zügel herum.

„Wer ruft Verräter!“ Mit ungewohnter Festigkeit tönt die Stimme des Greises in den abflauenden Tumult hinein. „Ich hätte nicht den Mut, solche Beschimpfung in dieser Schick-salsstunde einem Franzosen zuzurufen! Ich bin überzeugt, daß innerhalb unsrer Grenzen kein Franzose dieses graufame Wort verdient...!“

Totenstille. Was war das? Hat Saint Brice denn nicht eben selbst angedeutet... Warum deutet er plötzlich den Mann, der wie ein Uurpator heute nach der Regierung seine Befehle zu diktieren wagte? Die Abgeordneten sehen ein-ander verständnislos an. Ist etwa in den letzten Stunden ein Umsturz eingetreten? Ist Brandt umgefallen...?

„Ja, meine Damen und Herren, Frankreich lehnt die unge-heuerliche Zumutung ab, Verräter in seiner Mitte zu kennen! Wer bekämpft nicht den Krieg als Furchtbarkeit aus heißem Herzen? Ist es unwürdig, daß edle Menschen mit dem letzten

Aufgebot ihrer Kraft ein dunkles Geschid abwenden möchten? Edle Herzen, die Frankreich zum Sieg verhelfen möchten, ohne dem Volk qualvolle Leiden aufzubürden? Meine Damen und Herren, ich beuge mich vor so viel Menschenliebe und Patriotismus, vor so viel heroischer Anstrengung, deren nur ein großer Mensch fähig ist!“ Saint Brice spricht, den Blick auf den Beschimpften gerichtet. „Versteht ihr nicht, Franzosen, daß solche edle Männer bis zur letzten Minute glauben, ein unheil-volles Geschid meistern zu können? Daß solche Männer, die glühend für den Frieden kämpfen, die ersten sein werden, die zur Waffe greifen und Frankreich verteidigen, die in vorderster Kampflinie stehen werden, wenn das Gebäude ihrer edlen und stolzen Träume vor der harten Realität in Trümmer geht? Die größten Hasser des Krieges werden die erbittertesten Kämpfer sein, denn in ihnen lebt der göttliche Zorn, weil ein machtherauschter Feind den Frieden zerbrach! Indem sie mit dem Bajonett kämpfen, indem sie — wie vor zwanzig Jah-ren! — mit beispiellosem Mut als Kampflieger durch die Luft stoßen, verteidigen sie ja den Frieden, den sie mit leidenschaft-lichen Herzen lieben! Unser Land sah in seiner ruhmreichen Geschichte noch keinen seiner edlen Söhne, der geflüchtet wäre vor dem Appell der Nation!“

Mit gespitzten Ohren und runden Augen sitzen die Abge-ordneten. Bunt der ritterliche Aristokrat dem Feind eine Brücke? Damit ihm der Rückzug zur Ehre wird, nicht zur de-mütigenden Niederlage? Das ist ja beinahe eine glänzende Rehabilitierung des Mannes, der gestern noch das Portfeuille hinwarf und mit Revolution zu spielen schien! Auf allen Ge-sichtern liegt Unsicherheit und Spannung.

Aber schon hat Saint Brice das freundliche Segel gewendet: „Es gibt keine Verräter in Frankreich! Also bedarf es auch nicht des Hinweises auf die unerbittlichen Gesetze, die im Augenblick Geltung haben. Belagerungszustand ist Schutzberei-tschaft des Staates! Drohende Kriegsgefahr duldet keinen Widerstand! Kein Franzose, der das Gut seines Lebens zu schätzen weiß, wird in Verführung geraten, sich gegen die Auto-rität des Staates aufzulehnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Von Hanns Gobsch Wahn-Europa 1934

60) Selbstbehauptung oder Selbstaufgabe! — diese Frage muß von Ihnen beantwortet werden! Auch in dieser Stunde wollen wir uns hüten, schon vom kommenden Krieg zu reden! Noch ist die Tricolore nicht über feuerbereiten Geschützen entfaltet! Aber wenn uns der harte Zwang zuge-mutet würde? Franzosen! wird euer Herz bei diesem Gedan-ken zögern und euer Mut klein? Eschreckt euch die Mög-lichkeit einer nahen Zukunft, die von euch verzweifelte Opfer for-dern müßte? Wollt ihr lieber auf die ruhmvolle Entwicklung Frankreichs verzichten, weil euch die Opfer zu hoch erscheinen? Dann, Franzosen, schickt noch in dieser Stunde nach Rom den Funkspruch, der eure Unterwerfung festlegt...!“
Dröhnender Widerspruch schäumt auf. „Niemand! — Nieder mit Capponi! — Kanonen sind besser als Ehrlosigkeit!“ Saint Brice läßt den Sturm austoben. Mit unverminder-tem Schwung fährt er dann fort:
„Wer ahnt nicht, was ein kommender Krieg bedeutet! Er kann Untergang sein! Aber es gibt auch einen Frieden, der dem Untergang gleichzusetzen ist! Dieser Frieden ist uns be-stimmt, wenn wir jetzt der Schwäche erliegen! Franzosen! ich verstehe in dieser Stunde nicht, daß auch in Frankreich Geister am Werk sind, die keine Bedenken tragen, die Tatkraft der Regierung zu lähmen, uns die Hände zu fesseln...!“ Der Blick des Redners streift — triebhaft oder in voller Absicht — nach links hinüber, fackt sich zwei Sekunden an Leon Brandt fest, der noch immer regungslos über sein Pult geneigt sitzt, den Kopf in die Hände gestützt. Die Blicke aller Abgeordneten sammeln sich wie auf Kommando auf der Gestalt des Mi-nisters von gestern.
„Volksfeind! Verräter!“ tönt es plötzlich von rechts. „Ver-räter!“ brüllt es jäh in rasendem Chor. Eine Lawine des

Die Regierung und die Preise der kartellisierten Artikel

Poinisch-Schlesien

Die Regierung „kämpft“ gegen die hohen Preise der Industrieprodukte — „Gütliche Einwirkung“ Papierpreise und Eisenpreise — Auch die Ausfuhrprämien sollen herabgesetzt, bezw. abgeschafft werden — Wasch mir den Pelz, mache ihn aber nicht naß

Jeder Leie sieht heute ein, daß wir dem Abgrund entgegen steuern. Die Ursachen der Wirtschaftskatastrophe sind für jeden, der sich ein wenig im wirtschaftlichen Leben orientiert, gar nicht schwer zu erraten. Es ist das die wirtschaftliche Abschnürung von der übrigen Welt.

Die hohen Zölle, die angeliebt zum Schutze der einheimischen Industrie geschaffen wurden, haben gerade der einheimischen Industrie den Todesstoß versetzt.

Die hohen Zölle haben die Kartellisierung der Industrie, mit unzähligen Zubauten ermöglicht, was dazu führte, daß die Preise für die kartellisierten Industrieartikel in die Höhe gedrückt wurden, daß sie die Wenigsten im Lande kaufen können. Man hat die Konsumenten derart ausgepumpt, daß sie als Käufer nicht mehr in Frage kommen. Die Regierung hat dieses System durch die Preissteigerung der Monopolarartikel, durch die Zahlung von Exportprämien unterstützt, und hat es so weit gebracht, daß wir wirtschaftlich alle auf dem Bauch liegen.

Die Konsumkraft ist zerstört und die Arbeitskraft der Nation auch. Bald werden wir keine Arbeiter mehr haben, weil aus den Arbeitern Bettler gemacht wurden. Ein Arbeiter, der drei oder noch mehr Jahre ohne Arbeit gelebt hat, ist kein Arbeiter mehr. Seine Arbeitskraft ist vernichtet, sein Arbeitswille natürlich auch.

Ein solcher Arbeiter kommt im Produktionsprozeß nicht mehr in Betracht. Er scheidet auch als Konsument aus und fällt der Allgemeinheit zur Last und die Allgemeinheit steht auch ohne Mittel da.

Man sieht bereits ein, daß dieser unglückliche Wirtschaftsknoten, mit den unglaublich hohen Zöllen, den Ausfuhrprämien, den hohen Industrieartikelpreisen, gelöst werden muß, aber wie, das weiß man nicht recht. Selbst in den Regierungskreisen scheint es zu dümmern, nicht etwa dem Volke zuliebe, denn die Regierung wahrlich nach wie vor die Interessen des Großkapitals und der Großgrundbesitzer, aber aus fiskalischen Gründen.

Sowohl, die fiskalischen Gründe haben die Regierung gezwungen, nachzudenken, wo man Ersparnisse erzielen kann.

Die Agrarier haben aus der Staatskasse in einem Jahre 70 Millionen Zloty Ausfuhrprämien ausgezahlt bekommen, die Rauherschleif- exporteure, haben die Steuerkasse um 8 Millionen Zloty erleichtert, die Hüttenindustrie erhielt aus der Steuerkasse 120 Millionen Zl., die Grubenindustrie auch gegen 30 Millionen Zloty, die Wolleweber, Eierhandel, Holzindustrie und Konfektion haben unzählige Millionen verschlungen und die Regierung ist an das Ende der Litanei gelangt.

Sie kann nicht mehr die Ausfuhrprämien, bezw. Zollverschleichen, denn die Einnahmen haben in den letzten Monaten derart verlagert, daß man keinen Ausweg mehr aus der miserablen Finanzsituation sieht. Die Beamtengehälter wurden abgebaut, die Arbeitslosenunterstützung natürlich auch und jetzt muß man wo anders sparen, weil ein weiterer Abbau der Gehälter nicht mehr möglich ist. Notgedrungen will die Regierung die Ausfuhrprämien abschaffen, aber die „interessierten Kreise“ haben solchen Vorschlag erhoben, daß die Regierung vor der Abschaffung der Ausfuhrprämien einstweilen zurückrechte.

Sie hat sogar Versprechungen an die Agrarier gemacht, daß die Ausfuhrprämien für das Brotgetreide weiter gezahlt werden, dann hat sie dem Hüttenyndikat versprochen, daß auch er die Ausfuhrprämien weiter erhält. Nur die Rauherschleifexporteure haben keine Hoffnung mehr, die Exportprämien einzustechen. Wir haben uns einmal einige Rauherschleifexporteure näher angesehen. Es sind dies durchwegs Kerle, von welchen ein jeder reichlich drei Zentner wiegt. Diese organisierte Bande plünderte die Steuerklassen des Staates, die mit Mühe durch die armen Steuerzahler gefüllt werden. Etwas blödsinnigeres kann man sich überhaupt nicht mehr vorstellen, wenn die Regierung aus den Steuerklassen solchen gut situierten Kerlen, die nicht wissen, was sie mit dem Gelde anfangen sollen, noch Millionen zusteckt.

Das ist die „sinnreiche höhere Wirtschaftspolitik“, die zur Katastrophe führt.

Nachdem die Regierung die Ausfuhrprämien nicht mehr zahlen kann, muß sie andererseits doch etwas unternehmen, um den Konsum im Inlande zu heben. Der Konsum kann aber nur durch Abbau der Preise für die Industrieartikel gesteigert werden. Darüber haben wir schon unzählige Male geschrieben und mit Beweisen belegt. Man soll nicht vergessen, daß eine solche Verbilligungssaktion der Industrieartikel vor einem Jahre gewisse Wirkung nicht verfehlt hätte. Je später sie durchgeführt wird, um so geringer wird ihre Wirkung sein. Es liegt klar auf der Hand, daß ein wesentlicher Abbau der Preise gar nicht zu erwarten ist. Dem werden sich die Kapitalisten, die bekanntlich ganz gut organisiert sind, aus aller Kraft widerlegen.

Lieber lassen sie die ganze Industrie zu Grunde gehen, als daß sie die Preise herabsetzen.

Die Regierung denkt auch gar nicht daran, die Kapitalisten zur Herabsetzung der Preise zu zwingen. Sie will vor allererst auf die Kapitalisten „im Guten“ einwirken. Vor zwei Jahren hat der gewesene Handelsminister Pryjor, der jetzt Ministerpräsident ist, „im Guten“ auf die Kapitalisten eingewirkt, und der Erfolg war auch darnach. Man hat uns sogar vorgeschwärmt, daß die Kohlenpreise um 5 Prozent abgebaut wurden, nur konnte diesen Preisabbau niemand feststellen. Aber die Regierung traut sich nicht einmal an die Kohlenbarone heranzutreten. Sie will einstweilen darauf drängen, daß die Papierpreise etwas herabgesetzt werden. Dann sollen die Eisenpreise herabgesetzt werden. Vor einigen Monaten wurde uns gesagt, daß die Eisenpreise um 10 Prozent abgebaut wurden. Schmarren ist daraus geworden, denn das Eisen wurde um keinen Groschen billiger. Jetzt wird die Regierung den Kapitalisten wieder einmal den Pelz waschen, aber sie wird ihn nicht naß machen. Der Allgemeinheit wird dann Sand in die Augen gestreut und wird von Preisabbau geredet. Und doch wird dieser Weg betreten werden müssen.

Zuerst sollten die Staatsmonopole den Anfang machen.

Man ruft hier genau so die Konsumenten, wie die kartellisierte Schwerindustrie. Für einen Liter Kartoffelsüßel, berechnet man 8 Zloty, für eine Schachtel Streichhölzer 12 Groschen, für Salz 40 Groschen usw. Das sind Preise, die von der armen Bevölkerung nicht mehr gezahlt werden können und sie müssen unter allen Umständen herabgesetzt werden. Einstweilen ist keine Hoffnung vorhanden, daß das heutige System, mit der Auswucherung der Konsumenten, durch das organisierte Kapital ein Ende machen wird. Dazu gehören ganz andere Männer und ein ganz anderes System.

„Lösung“ des Arbeitslosenproblems

In den Kreisen der Besitzenden wird man ob der großen Arme der Arbeitslosen unruhig. Auch der Klerus blickt mit großer Besorgnis in die Zukunft, denn es ist für jeden klar, daß dieser Zustand für Dauer unhaltbar ist. Es muß etwas geschehen, aber was, darüber ist man sich nicht im Klaren. Die Industriebetriebe können nicht auf die Weiterreduzierung der Arbeiter verzichten, denn sie müssen „rentabel“ bleiben, „rentabel“ für die Direktoren und Generaldirektoren, die doch mit den Arbeitern die Gewinne, bezw. ihre fürstlichen Bezüge nicht teilen werden. Daran ist eben nicht zu denken, und das kommt nicht einmal in den Sinn der besitzenden Klasse. Arbeit kann nicht beschafft werden und darum bemüht man sich erst gar nicht.

Die Kattowitzer Bischofsorgane sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß viel zu viel Menschen da sind und deshalb ist die Arbeitslosigkeit so groß. Das schreibt nämlich der „Sonntagsbote“, Organ der bischöflichen Kurie. Es sind zu viele Menschen auf der Welt, das ist klar, aber man darf unter keinen Umständen eine Geburtenregelung einführen. So lange es überhaupt möglich ist, muß das Arbeiterweib gebären, denn das ist ein „Gottesgebot“. Doch sind zu viele Menschen auf der Welt und dieser Ueberfluß muß irgendwo und irgendwie verschwinden. Am besten wäre es einen Krieg zu führen, denn da verschwinden die Menschen, aber man weiß nicht, was nach dem Kriege kommt. Heute ist es gefährlich, den Arbeitslosen Waffen in die Hand zu drücken; man kann nicht wissen, was sie anfangen würden.

Die Arbeitslosigkeit scheint in Amerika am größten zu sein. Man spricht von 10 Millionen Arbeitslosen. Genau weiß man das nicht, weil die Arbeitslosen in Amerika nicht registriert werden, sie erhalten auch keine Unterstützung. In Amerika weiß man sich immer zu helfen, und es hat den Anschein, daß man sich in der Arbeitslosenfrage auch helfen wird. Dort geht man auch von der Voraussetzung aus, daß zu viel Menschen auf der Welt sind, aber man denkt nicht an den Krieg, der die „Lösung“ bringen könnte. Die praktischen Amerikaner wissen ganz gut, daß die Arbeitslosen die Gewehre in Empfang nehmen würden, aber sie glauben nicht daran, daß die Gewehre dann abgeliefert werden, und daß die Soldaten wieder als Bettler um Almosen bitten werden. Das ist, nach den Auffassungen der Kapitalisten und des Klerus eine zu riskante Sache, weshalb man einer solchen „Lösung“ lieber aus dem Wege geht.

Die große Arbeitslosenarmee ist jedoch da. Die Leute sind hungrig und zerlumpt, bitten, betteln und drohen. Das ist gefährlich, das kann nicht so bleiben, wenn man nicht will, daß eines schönen Tages die Hungrigen wie die Lammweine das ganze Land überziehen und sich das nehmen, was ihnen fehlt. Man hat ein Mittel gesucht und gefunden und führte die Konzentrationslager für die Arbeitslosen ein. Was Konzentrationslager sind, das wissen wir aus der Kriegszeit. Man umgibt einen Platz mit Stacheldraht, stellt einige Soldaten auf und schießt die überflüssigen Menschen dort hinein. Eine Anzahl bewaffneter Wächter werden aufgestellt, die dann diese eingesperrten Sklaven überwachen und sie zur Arbeit anhalten. Das will man nämlich in Amerika mit den Arbeitslosen machen, bezw. man hat das schon mit ihnen gemacht, und zwar in Kalifornien. 22 Konzentrationslager wurden errichtet und gegen 3000 Arbeitslose darin eingesperrt. Sie erhalten eine armselige Kost und müssen dafür unentgeltlich arbeiten.

Alle Konzentrationslager befinden sich weit von Industriegebieten und größeren Städten entfernt, meistens in einer Gebirgsgegend. Dort müssen die Arbeitslosen Landstraßen bauen, Flüsse regulieren und Holz fällen. Da sie zerlumpt sind, hat der Gouverneur einen Appell an die Reichen gerichtet, sie mögen abgetragene Kleider einjenden, was auch berücksichtigt wird, denn die Reichen sind froh, daß die Arbeitslosen in den Konzentrationslagern eingesperrt liegen und durch gut bewaffnete Aufseher bewacht werden. Dadurch sind sie nicht mehr gefährlich. Wir sehen daraus, daß die Amerikaner ganz praktische Leute sind und wissen ganz gut, was man mit überflüssigen Menschen machen kann. Sicherlich wird dem hiesigen Bischofsorgan, dem „Sonntagsboten“, eine solche Lösung der Arbeitslosigkeit gefallen. Bürgerfreiheiten sind für die Besitzenden da, aber nicht für die Arbeitslosen. Unsere Väter haben das Sklaventum über jede Weltordnung gepriesen und es hat den Anschein, daß wir noch einmal in dieser Sklavenordnung untertauchen werden. Dorthin führt uns die heutige Wirtschaftsordnung, die von Gott gewollt und eingesetzt wurde.

Schiedspruch über den Lohnabbau in Eisenhütten ungünstig

Die Arbeitgeber beschließen ohne Gewerkschaften. Erklärung der Arbeitnehmervertreter.

In der Streitsache der Affordlöhne der Eisenhütten tags am 23. d. Ms. der Schlichtungsausschuß, von nachmittags 1/5 Uhr bis 1/4 Uhr nachts. Das Affordabkommen ist kurz vor dem Abschluß fertig geworden, wobei im Durchschnitt 12 Prozent Lohnabbau erfolgte. Bei der Beratung über den Termin verlangten die Arbeitgeber die Gültigkeit vom 1. Mai d. J., was die Arbeitnehmervertreter nicht beantworten konnten und die Sitzung verließen.

Sämtliche Gewerkschaftsvertreter begaben sich ins Besprechungs- und Beschluszimmer, da der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses und die drei Arbeitgeber weiter Beratungen

tragen. Der Angeklagte, der sich überaus gut verteidigte, führte aus, daß er schon schwer genug bestraft worden sei, und zwar durch die Untersuchungshaft und den Verlust seiner Stellung. Ein mildes Urteil möge eine lange Freiheitsstrafe abwenden.

Nach längerer Beratung wurde dann das Urteil bekanntgegeben, welches auf Grund des Artikels 131 des Preßgesetzes auf 14 Monate Gefängnis bei Anrechnung der Untersuchungshaft lautete.

Verteidiger Zbislawski stellte Antrag auf Haftentlassung. Es wurde ihm anheimgestellt, einen schriftlichen Antrag einzureichen. Gegen das Urteil wurde Revision eingelegt.

Redakteur Schran erhält 14 Monate Gefängnis

Gerichtsverhandlung gegen den ehemaligen R. 3.-Redakteur — Beinahe ein Hochverratsprozeß Staatsanwalt zitiert aus Derkens Buch „Das ist Polen“ — Hohe Gefängnisstrafe für den Angeklagten

Der Fall Schran, der in den letzten Wochen Tagesgespräch war, kam am gestrigen Donnerstag vor dem Bürgergericht Kattowik zum Austrag und endete mit einer Verurteilung des Angeklagten zu einer Freiheitsstrafe von 14 Monaten Gefängnis, und zwar wegen Verächtlichmachung des polnischen Staates beziehungsweise staatlicher Einrichtungen durch Veröffentlichung falscher und entstellter Tatsachen. Der eigentliche Sachverhalt ist folgender:

In der Nummer 123 der „Kattowiker Zeitung“, deren verantwortlicher Redakteur Hubert Schran war, erschien die Notiz „Auch in Kattowik Boykott gegen Danzig“. Es wurden darin Aufrufe des Westmarkenvereins zum Boykott gegen Danzig und Joppot veröffentlicht. In einem Kommentar hieß es in diesem Zusammenhang, daß man durch endgültige militärische Maßnahmen, durch wirtschaftlichen und moralischen Boykott die Danziger Bevölkerung stürzen machen wolle. Daraufhin wurde nach bereits erfolgter Kenzisierung ein Verfahren gegen Redakteur Schran auf Grund des Abj. 131 einleitet. § 20 des Preßgesetzes vom 7. 3. 84 eingeleitet. Wenige Tage darauf erfolgte die Arretierung des Redakteurs. Redakteur Schran, der sich seit dem 4. Juni in Untersuchungshaft befindet, wurde von einem Polizeibeamten vorgeführt. Er legte bei seinem Verhör dar, daß das bedauerliche Vorkommnis lediglich auf Uebersetzung zurückzuführen ist.

An dem fraglichen Tage, der für den Beklagten so fatal ausfallen sollte, war der zweite Lokalredakteur beurlaubt, so daß das ganze Arbeitspensum auf ihm, Schran, allein lastete. Es war infolge Mangel an Zeit daher absolut nicht möglich, die durchgehenden Artikel präzise zu überprüfen. Ein Zufall wollte es, daß in dem betreffenden Tage auch der Obermetteur abwesend war und daher die beauftragte Notiz mit dem verhängnisvollen Kommentar zum Druck gelangte. Es handelte sich im übrigen um eine Meldung der „Osteuropäischen Korrespondenz“, die noch nicht einmal auf ihre Statistik überprüft zu werden brauchte. Schran legte noch dar, daß man in Fragen der Grenzrevision grundsätzlich keine besondere Einstellung nahm, da dies der Tendenz eines Minderheitsorgans nicht entprochen hätte.

Redakteur Schran bedauerte das fatale Vorkommnis allein schon deswegen, weil sich die Angelegenheit sowohl für die deutsche Minderheit als auch für die „Kattowiker Zeitung“ ungünstig ausgewirkt habe.

Als Zeuge gehört wurde dann Chefredakteur Dr. Krull, welcher u. a. auf eine diesbezügliche Frage des Staatsanwalts über die politischen Richtlinien der „Kattowiker Zeitung“ darlegte, daß das Blatt lediglich die Interessen der deutschen Minderheit vertritt. Zu Fragen der Grenzrevision hat das Blatt keine subjektive Einstellung eingenommen, sondern lediglich sachlich über einzelne Vorgänge berichtet. In seinem Plaidoyer hob der Staatsanwalt hervor, daß die Schuld Schrans in jeder Hinsicht nachgewiesen worden sei.

Seine Behauptung, den Artikel nur teilweise bezw. flüchtig durchgelesen zu haben, sei nicht gut glaubhaft. Ueberdies hätte er als verantwortlicher Redakteur die Pflicht, bei Ueberlastung mit Arbeit eine Vertretung anzufordern.

Der Staatsanwalt zitierte sogar ganze Abschnitte aus Derkens Buch „Das ist Polen“, um damit gewisse Argumente hinsichtlich der Tendenz der Kattowiker Zeitung ins Feld zu ziehen. Zum Schluß legte der öffentliche Anklagevertreter dar, daß es nur einem geringem Umstand zu verdanken gewesen ist, daß gegen Schran kein Hochverratsverfahren eingeleitet wurde.

Beantragt wurde dann eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Verteidiger Zbislawski trat in sehr treffenden Ausführungen für den Angeklagten ein und versuchte vor allem die Behauptung des Staatsanwalts zu entkräften. Schließlich bemerkte der Verteidiger noch, daß

Derkens Argumente niemals vom Staatsanwalt als Argumente gegen Schran und die Kattowiker Zeitung ins Feld geführt werden könnten.

Nach einer Replik erhielt Redakteur Schran das Schlusswort, in welchem er an das Gericht appellierte, der Tragik des ganzen Falles, welcher durch einen verhängnisvollen Zufall herbeigeführt wurde, in weitgehendstem Sinne Rechnung zu

mit Abstimmungen vorgenommen haben, eine Erklärung folgenden Inhalts abzugeben, die dem Vorsitzenden sofort übermittelt worden ist.

Erklärung.

Katowice, den 24. Juni 1932. 3.30 früh.

Die unterzeichneten Beisitzer von der Arbeitnehmerseite im Schlichtungsausschuss, die an den Verhandlungen über den Abbau der Akkordlöhne der Eisenhütten teilgenommen haben, legen hiermit gegen die einseitige Einstellung des ersten Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, Herrn Ing. Kojuta, einen energischen Protest ein, da der Vorsitzende, als die Arbeitnehmer in Sachen des Termins betreffs des Lohnabbaues, den Verhandlungssaal verlassen, weiter mit den Vertretern der Arbeitgeber ohne die Arbeitnehmer, verhandelte.

Aus diesem Anlaß stellen wir fest, daß der Schiedspruch rechtsungültig ist.

Paul Kubik, Stanislaus Bajdur, Karl Buchwald.

Lohnstreit der städtischen Arbeiter der Stadt Myslowitz

Obwohl der Magistrat der Stadt Myslowitz im Februar d. Js. die sowieso schon niedrigen Löhne der städtischen Arbeiter um 8 Prozent reduzierte, wollte der Magistrat die Löhne von neuem abbauen. In der gestrigen Lohnverhandlung lehnten die Arbeitervertreter einen Lohnabbau kategorisch ab. Der Magistrat überwies den Lohnstreit dem Schlichtungsausschuss.

Achtung! Genossinnen und Genossen der Partei, Gewerkschaft und Kulturvereine!

Die Freie Turnerschaft Krol.-Huta feiert am 2. und 3. Juli d. Js. ihr

25. Jubiläums-Fest

unter Mitwirkung der Arbeiterportler Deutsch- und Polnisch-Oberschlesiens.

Am Sonnabend, den 2. Juli Festakademie im großen Saale des Volkshauses Krol.-Huta, ul. 3. Maja 6. Beginn 7.30 Uhr.

Sonntag, den 3. Juli, vorm. 8 Uhr leichtathletische Wettkämpfe am Sportplatz der Freien Turner, ul. Mickiewicza Ecke ul. Barsa.

Am 14 Uhr Festumzug vom Volkshausgarten durch die Stadt.

Am 15 Uhr Festkonzert verbunden mit turnerischen Vorführungen auf dem Sportplatz der Freien Turner.

Am 17.30 Uhr Handballspiel Arb.-Sportverein „Wacker“ Hindenburg gegen Freie Turnerschaft Krol.-Huta.

Am 18.30 Uhr Handballspiel Arb.-Sportverein „Eiche“ Hindenburg gegen „Vorwärts“ Bielitz.

Am 19.30 Uhr großer Festball im Saale des Volkshauses.

Alle werden ersucht, am 2. und 3. Juli ihre Ausflüge und Wanderungen so einzurichten, daß sie an der Sportveranstaltung in Königshütte teilnehmen.

Festbeitrag für beide Tage 50 Groschen. Tanz extra.

Es ladet höflichst ein

Das Festkomitee.

Katowicz und Umgebung

Rundgang durch den Katowitzer Wochenmarkt.

Der gestrige Donnerstag-Wochenmarkt in Katowicz war verhältnismäßig schwach besucht. Am Eier-, Butter- und Geflügelmarkt war eine große Nachfrage, jedoch wurde sehr wenig umgesetzt. Gehandelt wurde das Kilogramm Desferbutter mit 2,90 bis 3,10 Zloty, ferner Kochbutter mit 2,40 bis 2,60 Zloty und Eier 10 bis 12 Stück für 1 Zloty. Anders verhielt es sich in der städtischen Fleischhalle. Dort waren die Verkaufsstände überfüllt. Verkauft wurden vorwiegend Kalbfleisch, sowie Wurstwaren. Am Gemüsemarkt war der Betrieb mittelmäßig. Außer Stachelbeeren wurden Kirichen und Erdbeeren und zwar nicht nur Garten-, sondern auch Waldbeeren, festgesetzt. Es wurden abverlangt, pro Pfund Kirichen 0,70 bis 1,10 Zloty und für Erdbeeren 0,95 bis 1,60 Zloty, d. h. je nach der Qualität. Für Stachelbeeren wurden 0,25 bis 0,35 Zloty gefordert. Gefächelt wurden, wenn auch nur vereinzelt, Stein- und Suppenpilze, sowie Pfiffer- und Gelblinge. Der Preis pro Pfund betrug 1 bis 2,20 Zloty.

Sonntagdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 25. Juni, nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 26. Juni, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Bloch, Marjacka 7; Dr. Jang, Wita Stwojsza 3.

Verurteilter Diebstahl am Katowitzer Wochenmarkt. In einem Kramverkaufstand am Katowitzer Wochenmarkt versuchte ein junges Mädchen, zwei Kinderpuppen zu stehlen. Die Diebin wurde jedoch rechtzeitig bemerkt. Die Verkäuferin versuchte, das Mädchen festzuhalten, doch gelang es demselben, zu flüchten.

Bereiteter Einbruch in ein Konfektgeschäft. In der Nacht zum 21. d. Mts. versuchten zwei Einbrecher in das Herren- und Damen-Konfektgeschäft des Eugen Mani, auf der ul. Mysla in Katowicz, einzubrechen. Die Täter wurden jedoch durch einen Polizeibeamten verscheucht und ergriffen eiligt die Flucht.

Königshütte und Umgebung

Unsichere Zustände am Redenberg.

Mit dem Eintritt der Sommerzeit werden die Anlagen unserer Stadt eifrig von Spaziergängern und Erholungsbedürftigen besucht. Besonderen Zuspruch erfreut sich der Redenberg mit seinem angrenzenden Kosciuszkiapar. Zugleich mehren sich die Klagen, daß man von rüden Burschen, die dorthin das Feld ihres Latendranges verlegt haben, angepöbelt und belästigt wird. Insbesondere geschieht es in den Abendstunden, wenn die „Müschgader“ nicht mehr auf ihre Rechnung kommen. Aber auch am Tage kommen diese frechen Burschen an einen heran und ersuchen, unter irgendeinem Vorwande zu einem Geldbetrag zu kommen. Wird ihnen ein solcher verweigert, dann ergehen sie sich in Beschimpfungen und Drohungen, um letzten Endes, wenn sie damit nichts erreichen, zu verschwinden. Solche Zustände dürfen nicht Platz greifen und die Polizei mehr Aufmerksamkeit diesen Burschen schenken mußte. Die harmlosen Spaziergänger und Erholungsbedürftigen haben ein Recht darauf, vor Belästigungen geschützt zu werden. Die Polizei wird sicherlich nicht zögern, Maßnahmen zu treffen, damit der Redenberg mit seiner Umgebung seinen eigentlichen Zweck erfüllen kann, eine Ruhestätte für alle Bürger zu sein.

Aus dem Katowitzer Stadtparlament

Värm um nichts — Die neuen Kanalgebühren — Gegen die hohen Gebühren bei Ausfertigung von Personaldokumenten

Im Donnerstag fand in Katowicz eine Stadtverordnetenitzung statt, welche einen kurzen Verlauf hatte. Es folgten zunächst die Wahlen von Mitgliedern in das Wasserwerks-Ruratorium, sowie die Personalkommission. In den Wohlfahrtsrat wurde als Beauftragter der Stadt Katowicz der Stadtverordnete Jagornik gewählt. In Vorschlag gebracht wurde anfangs der deutsche Stadtverordnete Dr. Rojek, wogegen jedoch der Stadtverordnete Biniszkiwicz energisch protestierte und zwar hob er hervor, daß es ein Kuriosum wäre, wenn die Wojewodschafts-Hauptstadt Katowicz nach Warschau einen deutschen Stadtverordneten entsenden würde. Er sprach den ausdrücklichen Wunsch aus, daß ein polnischer Stadtverordneter, und zwar ganz gleich welcher Partei für den Wohlfahrtsrat in Aussicht genommen werde. In das gleiche Horn blies auch der Stadtverordnete Sniola vom Sanacki-Club, welcher aufgeregt schrie, daß schon allein der Vorschlag des deutschen Stadtverordneten als Provokation angesehen werden müsse. Es kam nun zu einer Abstimmung, bei welcher für den deutschen Stadtverordneten Dr. Rojek 20 und für den polnischen Stadtverordneten Jagornik 25 Stimmen entfielen. Jagornik galt infolge Stimmenmehrheit als gewählt.

Das Referat über die Tätigkeit der Stadtparkasse im Rechnungsjahr 1931 wurde noch zurückgestellt und an den Vorbereitungsausschuss überwiesen.

Danach wurden eine Reihe von Ausbauprojekten bestätigt. Ferner erfolgte die Bestätigung der Pläne über anteilige Anliegerkosten für Ausbau von diversen Straßen und Kanalisation.

Zwei Vorlagen behandelnd den Kosten-Verteilungsplan für Befestigung der Brznower Chaussee auf dem Abschnitt von der Befestigung Kollontaj bis zur Befestigung Filipczyk, sowie von dem Anwesen A. Czajanski bis zur Grenze des Kreises Pleß, sowie für Umbau des Jahrdammes der ul. Krawowska auf dem Abschnitt von der ul. Graniczna bis

zur ul. Bogucicka wurden vorläufig zurückgestellt, da noch verschiedene Rechtsfragen aufzuklären sind.

Das Statut und der Tarif über

Erhebung von Administrationsgebühren zugunsten der Stadt

gelangten nach Abänderung einzelner Positionen zur Annahme. Ueber diesen Punkt entstand eine angeregte Debatte, und zwar wurde beantragt, daß eine

entschieden zu hohe Gebühr

für Ausfertigung der einzelnen Personaldokumente gefordert wird, so für Wohnbescheinigungen usw. Der Stadtpräsident machte die Einwendung, daß die Erhebung der höheren Gebühren an erster Stelle aus rein erzieherischen Gründen erforderlich sei, weil in überaus vielen Fällen immer wieder Duplikate ausgehändigt werden müssen, da die ausgestellten Dokumente durch Unachtsamkeit des Eigentümers verloren gingen. An zweiter Stelle erst sei von einer neuen, aber unwesentlichen Einnahmequelle für die Stadt zu reden.

Da die Bürgererschaft aber bei den heutigen, allgemein schwereren Zeiten zum weitaus größten Teil unter Geldknappheit zu leiden hat, wurde mehreren Anträgen stattgegeben, wonach bei verschiedenen Positionen eine Gebühr von nur einem Zloty festgesetzt wurde.

Die Vorlage über die Amortisation und Verzinsung der Anleihe von 900 000 Zloty, die bekanntlich für den Ausbau der Kanälen vorgelesen ist, gelangte zur Annahme.

Danach erfolgte die Festsetzung der Kanalgebühren für das Rechnungsjahr 1932/33, ferner die Aenderung des Statuts über Kommunalzuschläge als Entschädigung für die den Beamten und Lehrern der Stadt Katowicz zustehende ärztliche Fürsorge, sowie an Stelle der Vergünstigungen bei Fahrten.

Nach Entgegennahme einiger Mitteilungen trat man in die geheime Sitzung, in welcher Personalfragen behandelt wurden. Nach der Stadtverordnetenitzung erfolgte eine Besichtigungsfahrt nach dem Stadtteil Domb.

g.

Die Gefahren der Straße. Gestern vormittag hatte sich auf der ul. Hajducka unweit der Schrebergärten ein folgenschwerer Unfall ereignet. Das Schulmädchen Lydia Demnit von der ul. Hajducka 63 versuchte vor der aus Bismarckhütte kommenden Elektrischen die Straße zu überschreiten und wurde von der Kleinbahn erfasst. Zum Glück wurde das Kind zur Seite geschleudert, so daß es nicht unter die Räder kam. Außerdem gelang es dem Führer den Wagen auf der Stelle zum Halten zu bringen. Nach angelegten Notverbänden im Krankenhaus konnte das Kind wieder der elterlichen Behandlung zugeführt werden. Ein weiterer Unglücksfall passierte an der ul. 3-go Maja. Die Fuhrwerke des Alteisenhändlers Wrobel von der ul. Bytomska 53 und des Fleischers Stannell aus Friedenschütte prallten zusammen. Hierbei wurde der Gaul des Wrobel erheblich verletzt.

Festnahme betrügerischer Dollarowla-Agenten. Die beiden Agenten der Dollarowla-Lotterie, Mieczyslaw Janik und Michael Jurczyk aus Kalisz wurden wegen verübten Betrügereien von der Polizei festgenommen und dem Gefängnis in Königshütte zugeführt. Als Agenten kannten sie die Adressen der Lotteriespieler und machten sich dies zunutze. Sie wurden bei den Inhabern solcher Lose vorstellig und erzählten den Leuten, daß auf ihre Lose Gewinne gefallen sind. Zur Deckung der Unkosten wie Schreibgebühren usw. ließen sie sich bestimmte Beträge auszahlen. Erst eine gewisse Frau Kubiza aus Königshütte, der auch die Betrüger mitgeteilt hatten, daß sie 1500 Dollar gewonnen habe und sie an die Agenten eine Gebühr von 6,50 Zloty gezahlt hatte, schöpfte Verdacht. Auf telephonischem Wege erkundigte sie sich bei der Lotteriedirektion in Krafau über die Richtigkeit und mußte erfahren, daß auf ihr Los kein Gewinn gefallen ist. Die sofort verständigte Polizei nahm eine Verfolgung auf, wobei ihr es gelang, die beiden Täter noch in Königshütte festzunehmen. Nachdem sich in letzter Zeit solche betrügerische Fälle mehren, so sei Vorsicht geboten.

Der Gipfel der Frechheit. Als sich der Bäckerlehrling des Bäckermeisters Pjil von der ul. Barbary 10 gestern früh auf dem Wege zu seinen Kunden befand, wurde er in der Nähe der Schrebergärten an der ul. Hajducka von zwei unbekanntem Männern überfallen und zu Boden geworfen. Die mitgeführten Semmeln besaßen sie mit Petroleum (!) und verschwand nach vollbrachter Tat in unbekannter Richtung. Scheinbar scheint es sich um einen Raubakt zu handeln.

Siemianowicz

Wann kommt die Kurzarbeiterunterstützung zur Auszahlung? Für die ersten zwei Wochen im Mai, wo in den Hüttenbetrieben sehr wenig Schichten verfahren wurden, warten die Arbeiter mit Schmerzen auf etwas Bargeld. Die Kurzarbeiterunterstützung ist längst fällig. Wann wird gezahlt?

Autounfall. Auf der Chaussee Baingow-Geladz löste sich von dem sich in voller Fahrt befindlichen Personenauto des Fabrikanten Schön aus Sosnowicz ein Rad und prallte gegen einen aus der entgegengesetzten Richtung fahrenden Radler, welcher mit seinem Rade in den Chausseeegraben stürzte. Sein Helm wurde arg beschädigt, während er selbst mit dem Schrecken davontam. Auch der Kraftwagen geriet in den Chausseeegraben und wurde beschädigt. Die Insassen blieben unverletzt.

Opfer eines Raubaktes. Ein Einwohner der Feldstraße wurde vor einigen Tagen, als er nachts seiner Behausung zustrebte, von einigen Männern überfallen und arg mißhandelt. Die Raubdiebe rissen ihm dabei buchstäblich die Kleider vom Leibe. Wie man hört, soll ein lieber Nachbar diese Bande bestellt haben, damit sie ihm einen Denkkittel gibt, weil er mit seinem Nachbar nicht im Frieden leben kann.

Beim Spiel die Hand gebrochen. Ein Schulkind stürzte beim Schaukeln im Garten aus dieser, wobei es einen Armbruch und Verletzungen am Kopfe davontrug. Schuld an dem Unfall tragen ihre Spielkameraden, welche sie zu häufig schaukelten.

Um 50 Groschen. Zwei Siemianowitzer Fuhrleute gerieten auf der Chaussee miteinander in Streit und einer der Kampfhähne verletzte seinen Gegner mit einem Messer, durch einen Stich in den Arm. Der Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Der Rest der Mailöhnung wurde am Dienstag auf den hiesigen Gruben und gestern in der Laurahütte an die Arbeiter zur Auszahlung gebracht. Somit kann die Pumpwirtschaft nächste Woche wieder weitergehen.

Sommerfest der Freien Sänger. Wie alljährlich, beabsichtigen die Freien Sänger, Siemianowicz, am 10. Juli im Bienhofpark bei Laurahütte wiederum ein großes Sängerfest zu veranstalten. Ein umfangreiches Programm von alten und neuen Liedern kommen zum Vortrag. Das beliebte Kreische Streichorchester wird bei dieser Sommerveranstaltung mitwirken. Desgleichen werden die üblichen Volksunterhaltungsstücke und anderes geboten werden. Bei der Gediegenheit der Sängerveranstaltungen ist ein Besuch sehr lohnend und warm zu empfehlen. Schon jetzt ladet der Verein alle sein Freunde, alle Kulturvereine und alle Angehörigen der freien Arbeiterbewegung hierzu herzlichst ein.

Myslowicz

Er wollte aus dem Leben scheiden. Die schwierige Wirtschaftslage trieb den Myslowitzer Schustermeister Franz Schmöck zum Freitod. Er war aber auf die Welt derart erbozt, daß er ihr nicht einmal seine Ueberreste überlassen wollte. Schmöck legte sich gestern abends zu Bett, schnitt sich die Kehle durch und konnte noch die Betten in Brand stecken. Die aufqualmenden Rauchwolken machten jedoch seinen Plan zunichte. Mitbewohner des Hauses bemerkten die Rauchschwaden, die aus seinem Zimmer drangen und gelangten mit Gewalt in seine Wohnung. Hier bot sich den Eintretenden ein trauriges Bild. Blutüberströmt lag Schmöck in den breitenden Betten und war bewusstlos. Durch rasches Zutreten schaffte man den Bewußtlosen an die frische Luft und löschte den Brand. Die herbeigerufene Sanitätswache schaffte den Freitodkandidaten ins städtische Krankenhaus. In seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Rosdzin-Schoppinich. (Gemeindevorvertretung.) Am heutigen Freitag, nachmittags 6 Uhr, findet im Sitzungssaal des Rathauses in Rosdzin-Schoppinich eine Gemeindevorvertretung statt. Die Tagesordnung umfaßt 4 Punkte, die in der Hauptsache mit der Gehaltskürzung der Kommunalbeamten und der Lehrkräfte im Gymnasium zusammenhängen. Desgleichen steht der Beschluß über die Festsetzung der Kamalisationsgebühren für das Rechnungsjahr 1932-33 auf der Tagesordnung.

Schwienochlowicz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Apothekendienst.) Den Tag- und Nachtdienst am Sonntag, den 26. Juni, versieht die Alie Apotheke, desgleichen den Nachtdienst in der Woche vom 27. Juni bis 2. Juli einschl., die Alte Apotheke, an der ul. Krawowska.

Unwetter über Hohenlinde. Bei dem am Montag über Hohenlinde mit besonderer Heftigkeit tobenden Gewitter, schlug der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Zwonek ein. Außer der Beschädigung des Pappdaches ist sonstiger Schaden nicht entstanden. Die alarmierte Feuerwehr brachte nicht einzugreifen. Da schon beim vorletzten Gewitter dasselbe Gebäude vom Blitz getroffen wurde, bemächtigte sich der Hauseinwohner eine große Beunruhigung. Man ist allgemein der Ansicht, daß hauptsächlich die Radioantenne des Polizeibeamten K. nicht ordnungsgemäß angelegt ist. Auch soll diese Antenne gegen Blitzschlag nicht gesichert sein. Wo, bitte das bisher veräummte Kleunigst nachzuholen, bevor sich wieder Blitzschlag einstellt. Man könnte dann wohl schwerlich sagen, daß alle guten Dinge „drei“ sind.

Pleß und Umgebung

Kobier. (Einbrecher beschließen Polizeibeamte.) In den frühen Morgenstunden des 22. d. Mts. bemerkten zwei Polizeibeamte Einbrecher, welche in den Kiosk des Paul Solta in Kobier einbrechen wollten. Die Schulkleute forderten die Täter zur Legitimierung auf, was diese jedoch nicht taten. Daraufhin nahmen die Polizisten die Verfolgung nach den Einbrechern, die die Flucht ergriffen, auf. Während der Flucht feuerten die Einbrecher mehrere Schüsse auf die Beamten ab, welche zum Glück ihr Ziel verfehlten. Den Tätern gelang es, in den nahen Wald zu entkommen. Am Tatort wurde eine Aktenbocke mit verschiedenem Einbrecherwerkzeug vorgefunden und beschlagnahmt.

Bieliq, Biala und Umgegend

Bieliq und Umgebung

Was ist mit der Altersversicherung in Teschner-Schlesien?

Seit dem Anschlusse Oberschlesiens an Polen und Vereinigung mit Teschen-Schlesien in eine Wojewodschaft, haben die organisierten Arbeiter auch eine einheitliche Gesetzgebung in der ganzen Wojewodschaft gefordert. Unter anderem wurde die Ausdehnung des nur in Oberschlesien geltenden von Deutschland übernommenen Betriebsrätegesetzes und des Gesetzes über die Altersversicherung auf das Gebiet Teschen-Schlesien verlangt. Obwohl wir schon 10 Jahre vereinigt sind, so wurden diese notwendigen Gesetze noch immer nicht erweitert, trotzdem schon im Schlesischen Sejm diesbezügliche Anträge von den sozialistischen Abgeordneten eingebracht wurden. Diese Gesetze würden trotz ihrer Mangelhaftigkeit jetzt zur Zeit der Krise der Arbeiterschaft gute Dienste leisten. Aber bei uns ist man jetzt bestrebt, die Sozialgesetzgebung noch abzubauen und nicht zu erweitern. Das beweist wieder folgende Anordnung des Wojewodschaftsamtes. Laut dieser Anordnung werden Personen, die das 60. Lebensjahr erreicht haben, nicht mehr als arbeitsfähig anerkannt und sollen aus der Arbeitslosenversicherung gestrichen werden. Diesen Arbeitslosen sollen auch die Arbeitslosen-Legitimationen abgenommen werden. **Wovon aber diese Arbeitslosen leben sollen, das ist in dieser Anordnung nicht enthalten!** Das wollen wir schon zugeben, daß die meisten Arbeiter infolge Unterernährung mit vollendetem 60. Lebensjahr arbeitsunfähig werden. In Oberschlesien bekommen diese Arbeitserfahren eine Pension, wenn auch diese sehr gering ist. Aber lieber etwas wie garnichts. Bei uns werden diese alten Greise betteln gehen müssen, wenn sie nicht werden verhungern wollen, oder sie werden Selbstmord begehen müssen, wie es leider bei uns sehr oft vorkommt. Die Gemeinden leiden ebenfalls durch die Krise, weil infolge derselben die Einnahmen fast um ein Drittel gesunken sind und sie aus diesem Grunde keine neuen finanziellen Belastungen übernehmen können.

Das ist eine beschämende Tatsache, daß in einem Kulturstaate so etwas noch möglich ist. Wenn ein Mensch durch fast 50 Jahre für die Allgemeinheit geschuftet hat, auf sein Alter nicht einmal so viel bekommt, daß er frei von Nahrungsjorgen seinen Lebensabend beschließen kann, so verdient ein solcher Staat nicht den Ehrentitel Kulturstaat.

In der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, wo sich die Klassengegensätze immer mehr verschärfen, wird nur für das Wohl der Besitzenden auf Kosten der armen Menschen ausschließlich gesorgt. Wenn wir entsprechende Jugendfürsorge, ein gesichertes Existenzminimum und eine entsprechende Altersversicherung haben wollen, dann müssen wir uns mit aller Energie für die baldige Beseitigung dieser heutigen, ungerechten Ordnung und für die Einführung der sozialistischen, gerechten, einsetzen.

Was wir erstreben von der Zukunft fern.
Das ist, daß Brot und Arbeit uns stets gerüstet stehn,
Daß unsre Kinder in guten Schulen lernen,
Und unsre Greise nicht mehr betteln gehn!

Das neue Ferienheim für Arbeiterkinder in Louisenthal.

Feierliche Eröffnung am Sonntag, den 3. Juli 1932.

Eine segensreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Kinderfürsorge hat in der kurzen Zeit seines Bestehens der Verein „Arbeiter-Kinderfreunde“ in Bieliq entwickelt. Bereits drei Jahre hat dieser Verein alljährlich eine große Anzahl von Arbeiterkindern im vierwöchentlichen Turnus zum Ferienaufenthalt in eigens vom Arbeiterkomiteeverein gemieteten Gebäude in Oberkurzwald geschickt und hat damit große Erfolge erzielt. Die Kinder haben sich großartig erholt, und auch ein Gewicht zugenommen. So mancher Arbeiterfamilie wurde in dieser schweren Zeit der Wirtschaftskrise dadurch die Sorge um ihre Kinder, wenn auch nicht ganz abgenommen, so doch erleichtert. Durch diesen Erfolg ermutigt, ist es durch gemeinnützige, aufopferungsvolle Arbeit dem Verein Arbeiter-Kinderfreunde nunmehr gelungen, ein eigenes Ferienheim zu errichten.

Zu diesem Zweck hat der Verein einen gemauerten Kiegelbau von der Baufirma der Talsperre in Lobnitz (Louisenthal) käuflich erworben und auch den Grund, auf dem sich dieser Bau befindet, vom Eigentümer angekauft. Der Bau, welcher unmittelbar am Lobnitzbach, in der Nähe des Ferienheims des Afabundes, sehr schön gelegen ist, wurde entsprechend für diesen Zweck adaptiert und bietet den Arbeiterkindern einen angenehmen Sommeraufenthalt und eine wirkliche Erholung. Auch die Inneneinrichtung ist entsprechend. Geräumige Schlaffläche, gelendert für Knaben und Mädchen, in denen eiserne Betten und Matratzen mit dazu gehörigem Bettzeug aufgestellt wurden, bieten den Kindern die notwendige Nachtruhe. Zwei Waschräume und Klosetts wurden eingerichtet und eine große gedeckte Veranda schützt die Kinder vor schlechtem Wetter, und bietet

Konferenz der sozialistischen Gemeindevertreter Teschner Schlesien

Am Sonntag, den 19. Juni d. J. tagte im Hotel zum weißen Hof in Stollschau eine Konferenz der sozialistischen Gemeindevertreter Teschner Schlesien, welche von der D. R. K. der P. P. S. Teschner Schlesien einberufen war. Zu dieser Konferenz waren auch die deutschen sozialistischen Gemeindevertreter des Bieliqer Bezirkes eingeladen. An dieser Konferenz waren über 200 Teilnehmer anwesend. Zur Beratung standen sehr wichtige Fragen auf der Tagesordnung wie z. B. die Bedürfnisse und die realen Aufgaben der Gemeinden, sowie die Aufgaben der sozialistischen Gemeindevertreter. Die Referate zu diesen aktuellen Angelegenheiten erstatteten Abg. Gen. Reger, Abg. Gen. Machaj und Bürgermeister der Gemeinde Czechowik Gen. Zelezmit.

Als erster Redner sprach Abg. Gen. Reger, der in kurzen Umrissen die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage schilderte und auf die verzweifelte Lage der Arbeiterklasse hinwies.

Als zweiter Redner sprach Abg. Gen. Machaj, der in längeren Ausführungen über die Aufgaben der sozialistischen Gemeindevertreter referierte. Die sozialistischen Gemeindevertreter haben gerade jetzt zur Zeit dieser schrecklichen Krise, große Aufgaben zu erfüllen. Die soziale Fürsorge für die Opfer der Krise fällt den Gemeinden zu. Hier heißt es Geldquellen suchen um diese Aufgaben erfüllen zu können. Leider sind die Geldmittel, die speziell den Landgemeinden zur Verfügung stehen, sehr gering, so daß auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge diese nicht viel leisten können, wenn man die große Zahl der Arbeitslosen und sonstiger Bezugsberechtigten in Betracht zieht. Trotz dieser bescheidenen Mittel und vieler anderer Hindernisse kann die Gemeinde dennoch manches zur Linderung der Not beitragen, wenn Sozialisten in der Gemeindevertretung die Mehrheit bilden. Der Redner kommt auf jene Gemeinden zu sprechen, welche zum größten Teile oder auch gänzlich von Bürgerlichen verwaltet werden. Die bürgerlichen Gemeindevertreter nehmen gegen die Arbeitslosen einen arbeiterfeindlichen Standpunkt ein. Diese konservativ und rückwärtlich veranlagten Menschen würden die Arbeitslosen direkt zu Sklaven der Landwirte herunterdrücken. Wenn die Arbeitslosen sich von diesen Leuten nicht alles bieten lassen, dann werden sie als Arbeitsscheue, als Diebe und Faulenzer beschimpft und jede Schlichtigkeit wird ihnen angebietet. Auf Grund der ausgefüllten Fragebogen wurde ein wertvolles Material gesammelt, welches reichlichen Aufschluß über die Tätigkeit mancher Gemeinden gibt. Auch über die Verwendung und Verwaltung der Gelder, die der Gemeinde zur Verfügung gestellt werden, muß vieles in den von Bürgerlichen verwalteten Gemeinden ohne sozialistische Opposition, einer scharfen Kritik unterzogen werden. Der Redner schloß mit der Aufforderung, sich um die Gemeindepolitik, aber auch um den Aufbau der Partei in jenen Gemeinden mit bürgerlicher Mehrheit zu kümmern und das Verjämte nachzuholen. Lebhafter Beifall wurde dem Redner gespendet.

In ähnlichem Sinne sprach in längerem Referate Gen. Zelezmit aus Czechowik, der besonders über die praktische Arbeit in den Gemeinden ausführlich an Hand von vielen Beispielen den Zuhörern ein anschauliches Bild entwarf. Alle die Schwierigkeiten, die sich einer sozialistischen Mehrheit und einem sozialistischen Bürgermeister entgegenstellen, müssen dadurch überwunden werden, daß man sich schon im Vorhinein über die verschiedenen Agenden genau unterrichtet und informiert. Die Scheu vor dieser Arbeit ist nicht am Platze, denn die Arbeitervertreter sind doch in vieler Beziehung intelligenter als manche bürgerliche Gemeindevertreter. Redner kommt auch auf den Arbeiterhaß der bürgerlichen Gemeindevertreter zu sprechen, die in den armen Arbeitslosen jetzt in der großen Notlage willkommenes Ausbeutungsobjekt sehen. Der Referent ermahnt die Anwesenden, sich der Eroberung der Gemeinde mehr zu widmen, denn gerade jetzt zu Krisenzeiten bekommen die Arbeiter die bürgerliche Gemeindegewalt recht empfindlich zu spüren. Lauter Beifall wurde dem Referenten gespendet. Nach den Referaten entspann sich eine äußerst lebhaft Debatten, an welcher sich viele Gemeindevertreter beteiligten und das Vorgehen der Bürgerlichen in Arbeiterfragen schilderten.

Speziell die bürgerlichen Gemeindevorsteher des Teschner Bezirkes sind noch recht rüchthändig und arbeiterfeindlich. Diese bürgerlichen Gemeindeväter sind nur um ihr eigenes Wohl besorgt, die Arbeitslosenfrage wird von ihnen direkt ignoriert. Es wurde der Wunsch geäußert solche Konferenzen öfters zu veranstalten, damit die Schulung der einzelnen Arbeitervertreter besser erfolgen kann.

Es wurde eine längere Resolution beschlossen, worin zu den verschiedenen Fragen Stellung genommen wird. Ueber deren Inhalt werden wir noch später berichten.

ihnen dort einen angenehmen Aufenthalt. Ein großer, eingezäunter Garten, welcher das Ferienheim umgibt, dient als Spielplatz, auf welchem sich die Kinder nach Herzenslust austoben können.

Alle Voraussetzungen für die richtige Erholung der Arbeiterkinder sind hier gegeben und man kann mit Recht sagen, der Verein „Arbeiter-Kinderfreunde“ hat hier Vorzügliches geleistet. Die Aufgabe ist aber noch nicht ganz erfüllt. Es müssen Mittel aufgebracht werden, um die bisherigen Kosten, die noch nicht ganz gedeckt sind, zu decken und weitere, um das Ferienheim weiter modern auszubauen und was die Hauptsache ist, auch die Kinder in diesem Heim zu erhalten und möglichst vielen Kindern, deren Eltern gegenwärtig arbeitslos sind, die Erholung in diesem Heim zu ermöglichen.

Zu diesem Zweck veranstaltet der Verein „Arbeiter-Kinderfreunde“ am Mittwoch, den 29. Juni, einen Blumentag, an welchem Spenden in den Straßen von Mitgliedern des Vereins entgegengenommen werden. Es ergeht daher die Bitte an die gesamte Öffentlichkeit, nach Möglichkeit diese Aktion zu unterstützen und die sammelnden Paare nicht abzuweisen.

Am Sonntag, den 3. Juli, findet die feierliche Eröffnung des Ferienheims in Lobnitz statt. An dieser Feier werden sich die Arbeitergesangsvereine und alle Arbeiter-Kulturorganisationen beteiligen. Auch die Kinder werden sich mit eigenen Vorführungen auszeichnen.

Der Verein „Arbeiter-Kinderfreunde“ ladet daher alle, denen das Wohl der Kinder am Herzen liegt, höflichst ein, an diesem Feste in Massen teilzunehmen und so ein Scherflein zum Wohl der Kinder beizutragen. Näheres wird noch durch Plakate und Flugzettel bekanntgegeben werden.

Vom Blitz getötet. Am Montag, den 20. Juni, wurde der 18 Jahre alte Stefan Jendzcek, wohnhaft in Grodziec, als er von der Arbeit nach Hause ging, vom Blitz getroffen und erlitt hierbei den Tod.

Einbruch in die Lobnitzer Gemeindefanzlei. In der Nacht auf den 23. Juni drangen durch ein offenes Fenster Diebe in die Gemeindefanzlei ein. Sie entwendeten nur 2.80 Zloty in bar und eine Schere.

Handballede

Am Sonntag, den 26. Juni d. J. findet um 10 Uhr vormittags, auf dem Sportplatz in Aleksandrowice ein interessantes Handballwettbewerb zwischen A. T. und S. B. Vorwärts Bielsko — Fr. Spv. Siemianowice statt. Um zahlreichen Besuch ersucht die Vereinsleitung.

Wo die Pflicht ruft!

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko. Sonntag, 26. Juni: Vereinstour nach Kurzwald zum Waldfest. Abmarsch 1 Uhr nachm. ab Vereinszimmer. Die Vereinsleitung.

1. T. u. Sp.-B. „Vorwärts“ Bielsko. Sonntag, den 25. Juni d. J., um 7 Uhr abends, findet die fällige Vorstandssitzung statt. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen. Die Vereinsleitung.

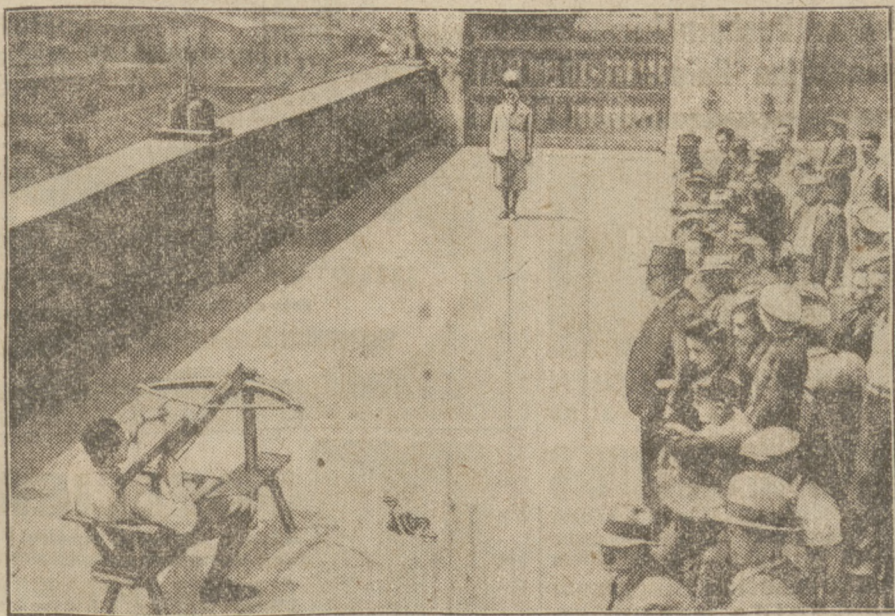
A. G.-B. „Eintracht“ Nilselsdorf. (Waldfest.) Am Sonntag, den 26. Juni, veranstaltet obiger Verein am Olga-Blick ein Waldfest, zu welchem alle Genossen und Freunde eingeladen werden. Gute und billige Speisen, Musik, Tanz und sonstige Belustigungen.

Freie Turnerschaft Nilselsdorf. Sonntag, den 26. Juni, findet bei Herrn Genser die 5. ordentliche Generalversammlung um 9 Uhr vormittags statt. Die Mitglieder sowie Unterstützende werden ersucht pünktlich zu erscheinen.

Verein jugendlicher Arbeiter Ober-Kurzwald. Genannter Verein veranstaltet am Sonntag, den 26. Juni in H. Miklers Wäldchen (Lobnitzgrenze) ein Waldfest, zu welchem alle Genossen, Freunde und Gönner obigen Vereines herzlich eingeladen werden. Für Speisen und Getränke sowie Belustigungen ist bestens vorgesorgt. Eintritt 50 Groschen für eine Person. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest den nächstfolgenden schönen Sonntag statt.

Für die Naturfreunde! Achtung, Vorstandsmitglieder der T.-B. „Die Naturfreunde“ aus Bieliq, Alexanderfeld und Stabteilung d. T. B. D. N.! Am Samstag, den 25. Juni, findet um 7 Uhr abends im Arbeiterheim Alexanderfeld die Gründungskonferenz des Gauvereines Teschner-Schlesien d. T. B. „Die Naturfreunde“ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Gründungsausschusses, 2. Genehmigung der Statuten, 3. Wahl der Gauleitung, 4. Festsetzung der Beiträge, 5. Organisationsfragen, 6. Allfälliges. Zu dieser Gründungskonferenz werden alle Vorstandsmitglieder der obgenannten Vereine eingeladen und haben selbe das aktive und passive Wahlrecht. Die Wichtigkeit dieser Gründungskonferenz erfordert daher vollzähliges und pünktliches Erscheinen. Der Gründungsausschuss.

Borranzeige. Der Verein Arbeiterkinderfreunde bringt hiermit zur Kenntnis, daß die Eröffnungsfeier des in Lobnitz neu erbauten Ferienheims für Arbeiterkinder am Sonntag, den 3. Juli 1932 stattfindet. Der Verein bittet schon jetzt alle Genossen und Genossinnen für einen Massenbesuch zu sorgen und von allen anderen Festveranstaltungen an diesem Tage abzusehen. Näheres wird noch bekannt gegeben werden. Die Vereinsleitung.



Kommen Geplers Zeiten wieder?

Wettkampf Der Armbrustschützen in Italien.

Der Apfel vom Kopfe des Mannes schießt, ist Sieger! Auch ein Sport!

Proletarischer Kulturwille

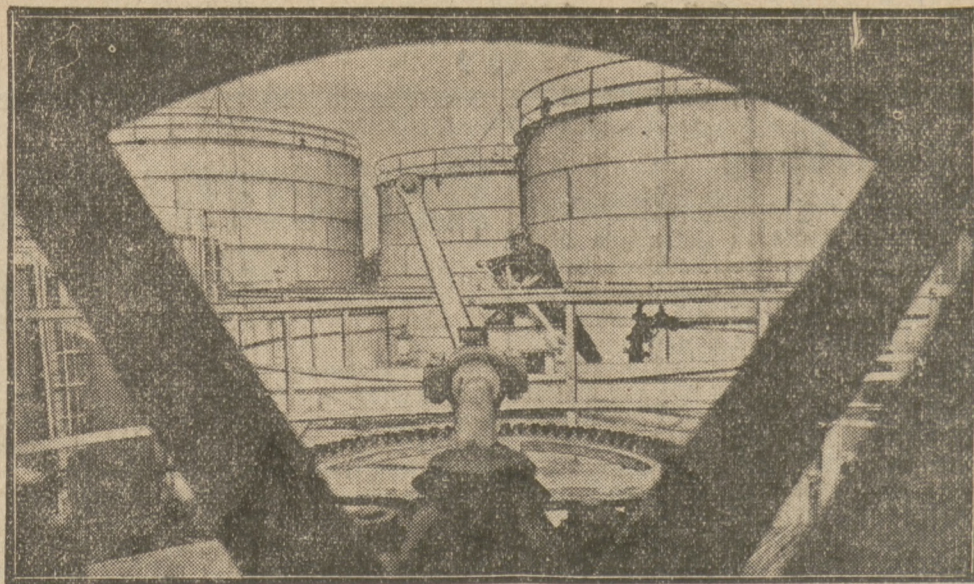
Die kapitalistische Gesellschaft fracht in allen Zugen. Ihr wirtschaftlicher Bankrott wird durch die Zusammenbrüche großer Unternehmungen, der geistige durch die Nazibewegung charakterisiert. Subventionen des Staates stützen Agrarier, Großindustrielle, Banken. In diesem Chaos stehen die proletarischen Organisationen. Sie konnten bisher in ihren Grundlagen erhalten bleiben, weil die Solidaritäts-Deologie sich kräftig genug erwies.

Ein Einblick in den Geschäftsbericht des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes bestätigt das aufs neue. Der Bericht umfaßt die Zeit von 1929 bis 1932. Selbstverständlich machen sich die Wirkungen der Krise bemerkbar. So sind die Beiträge des Geschäftsjahres 1931/32 um den Betrag für 27 000 Mitglieder zurückgegangen, und 442 000 Mark sind dem Bund als Beiträge zugeflossen. Der Schutz der Chöre vor Ausführungsgebühren auf Grund des Urheberrechtes bringt die Hauptbelastung des Bundesetats mit rund 127 000 Mark. 28,6 Prozent aller Beitragseinnahmen müssen dem Musikschutzverband als Vertragsgebühren bezahlt werden. Um die Leistungsfähigkeit der Dirigenten der Arbeiterchöre zu fördern, beteiligte sich der Bund an den staatlichen Chorleiterkursen durch Übernahme der Fahr- und Tagelöhner. Dies ergab eine Belastung von etwa 32 000 Mark. Aber auch die Schulung der Funktionäre, die alljährlich in dem Ferienheim der Adese in Friedrichroda durch einwöchige Kurse erfolgte, erscheint mit 17 000 Mark im Etat. Aus diesen Zahlen ist die Kulturarbeit des Arbeiter-Sänger-Bundes zu erkennen.

Noch deutlicher tritt das bei dem nur für die Mitglieder des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes eingerichteten Verlag in Erscheinung. Autoren (Komponisten, Dichter, Bearbeiter, Uebersetzer), Notendruckereien — und die Mitglieder sind die Nutznießer dieser Einrichtung. Durch den eigenen Verlag kann den Arbeiterjüngern zu niedrigsten Preisen Material für den Chorbetrieb zur Verfügung gestellt werden. Auf diese Weise ist für die Autoren die weiteste Verbreitung ihrer Arbeiten möglich. Auch durch die gratis gelieferten Chöre, die in etwa 16 000 Partituren und 800 000 Stimmen verteilt wurden, wird die Verbreitung von neuem Liedmaterial wesentlich gefördert. Im Umsatz des eigenen Verlages machte sich die Krise am stärksten bemerkbar. Gegenüber dem Jahre 1929/30 ergibt sich für das Jahr 1931/32 eine Einnahmeverminderung von rund 55 Prozent. Auch beim Bezug der Arbeiterjänger-Zeitung ist ein Rückgang um etwa 25 Prozent festzustellen. In diesen Zahlen zeigt sich die Auswirkung der Arbeitslosigkeit auf den MAS. Dit wird von den Chören über eine neunzigprozentige Erwerbslosigkeit der Mitglieder berichtet. Wenn unter solchen Umständen der Durchschnitts-Mitgliederbestand mit 42 (gegenüber 52 je Verein im Jahre 1929) festgesetzt werden kann, dann kann von erfolgreichem Widerstand der Arbeiterjängerbewegung gegenüber dem Angriff der Krise gesprochen werden. Die Gesamt-Mitgliederzahl wurde statistisch mit 188 737 (darunter 60 945 Frauen) für 4453 Vereine ermittelt. Die Jugendlichen (bis 20 Jahre) sind in dieser Zahl mit 17 804 (darunter 9105 weibliche) vertreten. Das Bestreben, auch die Kinder für den Chorbetrieb zu interessieren, hat zu 183 gemeldeten Kinderchören mit 11 067 Kindern (davon 7086 Mädchen) geführt. An unterstützenden Mitgliedern meldet die Statistik 126 135. Diese Feststellungen berechtigen sicher zu der in der jetzigen Notzeit erfreulichen Schlussfolgerung: Die sozialistische Idee führt auch die Jugendlichen Proletarier zu einer achtunggebietenden Gemeinschaft. Es bleibt noch festzustellen, daß die Behörden trotz aller schönen Reden über die notwendige Kulturarbeit für diese Kulturgemeinschaft der Arbeiterjänger nur selten Unterstützungen übrig haben.

Erwähnt sei auch, daß sich (neben der Wirtschaftskrise) die KPD. zur Aufgabe gestellt hatte, dem Arbeiter-Sänger-Bund Schwierigkeiten zu bereiten. Allerdings hat der komm. Sängerb. Kampfgemeinschaft bisher nur den Austritt von etwa 3—4000 Mitgliedern erreichen können. Wenn die organisierte Arbeiterchaft sich grundsätzlich und praktisch zum Arbeiter-Sänger-Bund bekennt, dann wird auch die kommende Geschäftsperiode, trotz Wirtschaftsnot und trotz Spaltungsversuchen, den proletarischen Aufbauwille nicht brechen können, wie er in der Tätigkeit des Arbeiter-Sänger-Bundes zum Ausdruck kommt. **Kl.**

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pieltorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



Kraftfahrstoff aus Kartoffeln

Viele landwirtschaftliche Betriebe Deutschlands sind ausschließlich auf den Anbau von Kartoffeln angewiesen. Die einzige Möglichkeit zur rationalen Bewertung dieser Kartoffelmengen besteht in ihrer Verarbeitung zu Alkohol. Durch die Vermischung des Destillats mit Benzin wird ein neuer Kraftfahrstoff gewonnen, der für Automobile der Reichswehr, der Reichspost sowie staatlicher Behörden verwendet wird. Man will jedoch diesen Beimischungszwang auf den allgemeinen Kraftverkehr ausdehnen, damit deutsche Autos nicht mehr auf ausländisches Benzin angewiesen sind. Unsere Aufnahme gibt einen Blick auf die gigantische Mischanlage wieder, in der reiner, aus Kartoffeln gewonnener Alkohol mit Benzin vermischt und dadurch der neue Kraftfahrstoff gewonnen wird.

Rundfunk

Kattowicz — Welle 408,7

Sonnabend, 12,20: Schallplatten. 15: Von Paris: Konzert. 17: Konzert. 18: Vortrag. 18,20: Leichte Musik. 19,45: Sport-Feuilleton. 21,10: Leichte Musik. 22,05: Klavierkonzert. 22,50: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend, 12,45: Schallplatten. 15: Von Paris: Konzert. 17: Vorträge. 18,30: Tanzmusik. 19,15: Verschiedenes. 20: Leichte Musik. 21,50: Funkzeitung. 22,05: Klavierkonzert. 22,40: Sportnachrichten und Tanzmusik.

Kleinwicz Welle 252.

Breslau Welle 325.

Sonnabend, den 25. Juni, 6,20: Konzert. 11,30: Konzert. 13,05: Schallplatten. 15,30: Die Filme der Woche. 16: Konzert. 17,15: Vortrag. 17,55: Spanische Denker. 18,20: Das wird Sie interessieren! 18,40: Wetter und Abendmusik. 20: Blick in die Zeit. 20,30: „Im weißen Rössl“. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,30: Tanzmusik.

Veranstaltungskalender

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Freitag: Volkstänze.
Sonnabend: Sonnenwendfeier in Althammer. Treffpunkt: Zentralhotel, 7 Uhr.

Maschinisten und Heizer.

Vertrauensmännerführung.

Königshütte. Am Sonnabend, den 25. Juni, nachmittags 5 Uhr, findet im Volkshaus eine Vertrauensmännerführung statt. Kollegen, erscheint vollständig!

Freie Radfahrer Königshütte!

Programm der Ausfahrten für den Monat Juni.

Am Mittwoch, den 29. Juni, Peter und Paul: Fahrt nach Bijia. Abfahrt 6 Uhr früh.

Turisten-Verein „Die Naturfreunde“.

Tourenprogramm

25. und 26. Juni: Sonnenwendfeier Zwakow. Abmarsch vom Volkshaus 17,30 Uhr nach Wigota, 20,01 Bahnfahrt von Wigota nach Tichy über Podlesie. Fahrpreis 60 Groschen. Ab Kattowicz Bahnhof 19,46.

29. Juni: Opamiühle. Abmarsch früh 5 Uhr vom Volkshaus. Führer Göhe.

Kattow'g. (Zentralverband der Zimmerer.) Am Freitag, den 24. Juni, nachmittags 6 Uhr, Vorstandssitzung der Zimmerer, Zentralhotel, Zimmer Nr. 14. Volljähriges Erscheinen erwünscht!

Kattow'g. (T.-B. „Die Naturfreunde“.) Freitag, den 24. d. Mts., findet abends 8 Uhr im Zentralhotel eine wichtige Vorstandssitzung statt. Die Ortsgruppenfunktionäre werden gebeten, vollständig zu erscheinen. Der Führerobmann, wie auch der Leiter der Photosektion, müssen anwesend sein.

Kattow'g. (Touristenverein „Die Naturfreunde“.) Sonnabend und Sonntag, den 25. u. 26. Juni, Sonnenwendfeier in Zwakow. Sonnabend Treffen 6 Uhr abends Blücherplatz. Fußtour bis Wigota. Von dort Bahnfahrt bis Tichy. Fahrpreis 60 Groschen. Sonntag früh, Treffpunkt Bahnhof 4. Klasse, Abfahrt 6,25. Fahrt bis Tichy. Fahrpreis 1,20 Zl. Sonntag abends Fahrt bis Wigota, von dort Fußtour nach Kattow'g. Fahrpreis 60 Groschen. Führer: Palanga.

Königshütte. (Mittung! Vertrauensmänner-Vorstände des D. M. B.) Am Sonnabend, den 25. Juni, nachmittags 5 Uhr, findet im Volkshaus (Vereinszimmer) eine wichtige Sitzung statt. Alle Funktionäre haben pünktlich zu erscheinen.

Königshütte. (Holzarbeiter.) Sonnabend, den 25. d. Mts., abends 6 Uhr, im Volkshaus Mitgliederversammlung. Volljähriges Erscheinen der Kollegen ist Pflicht.

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. (D. M. B.) Am Freitag, den 24. Juni, nachmittags 5 Uhr, findet bei Freitel unsere fällige Mitgliederversammlung statt. Als Referent erscheint der Kollege Buchwald.

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. (Freidenker.) Am Sonntag, den 26. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, findet in unserem Vereinslokal die fällige Mitgliederversammlung statt.

Bismarckhütte. (Öffentliche Versammlung.) Die D. S. A. P. und P. P. S. veranstalten am Donnerstag, den 30. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Saale von Brzezina eine öffentliche Versammlung, zu welcher auch alle Gewerkschaftler und Arbeitslosen eingeladen sind.

Emanuelsgen. (Wiec Parafjalny!) Heute Freitag, abends um 7 Uhr, nehmen an dem Wiec, kämpfliche Genossen der PPS., D. S. A. P., K. K. S., deutsche Sportler, sowie die „Althammer“ teil.

Anurow-Kriewald. (D. S. A. P. und P. P. S.) Die öffentliche Versammlung findet am 28. Juni, nachmittags 4 Uhr, bei Miernik in Kriewald statt. Referenten sind die Genossen Abg. Kowoll und Janta.

NEUAUSGABE DES STEMPELGESETZES!

Soeben erschien die neue Fassung des Stempelgesetzes, bearbeitet von

Steuersyndikus H. Steinhof, enthaltend den Gesetzestext, einen alphabetischen Tarif und ein alphabetisches Register. Vom 18. Mai ab müssen Sie nach den neuen Bestimmungen verstemeln. Sichern Sie sich also rechtzeitig den Text des gültigen Gesetzes

PREIS 5 ZŁOTY

Zu haben bei der

**KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA**

und in den Filialen der „Kattowitzer Zeitung“ in Siemianowice, ulica Hutnicza Nr. 2, Telefon Nr. 501 Myslowice, ulica Pszczyńska Nr. 9, Telefon Nr. 1057 Pszczyzna, ulica Piastowska Nr. 1, Telefon Nr. 52 Rybnik, ulica Sobieskiego Nr. 5, Telefon Nr. 1116 Król. Huta, ulica Stawowa Nr. 10, Telefon Nr. 483

Werbet ständig neue Leser!

Maxim Gorki Erzählungen

Eingeleitet v. Stefan Zweig
in Leinen nur

Złoty 5.50

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-
Spółka Akcyjna Katowice, 3-go Maja 12

PHOTOALBEN

VON DER EINFACHSTEN BIS ZUR ELEGANTESTEN
AUSFÜHRUNG

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

Neueste Gesellschafts- und Beschäftigungsspiele

Immer am Lager in der Buchhandlung der

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-G. A., 3. Maja 12

SOEBEN ERSCHIEN
KLUBUND

Der Kreidekreis

Spiel in fünf Akten nach dem Chinesischen // Sonderausgabe mit farbigen Tiefdruckbildern
Chinesisches Blockbuch in Seide gebunden
Złoty 6.25

Kattowitzer Buchdruckerei
u. Verlags-Spółka Akcyjna

MODELLIERBOGEN

Häuser, Burgen, Schiffe, Flugzeuge und Krippen

AUSSCHNEIDEBOGEN

Soldaten, Puppen, Tiere usw. in großer Auswahl ständig am Lager in der Buchhandlung der

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SP. AKC., 3. MAJA 12